

HEIMAT WESTFALEN

Ausgabe 3/2026

69. WESTFALENTAG 2026 IN HAMM –
ORTE DER GEMEINSCHAFT

Photo/Thomson-Flüßner

INHALT

- 3 Editorial**
- 69. WESTFALENTAG 2026 IN HAMM – ORTE DER GEMEINSCHAFT**
- 4 SILKE EILERS**
Zusammenhalt braucht Begegnung. 69 Westfalentag in Hamm setzt Impulse für starke Orte
- 12 GEORG LUNEMANN**
Eröffnungsrede zum 69. Westfalentag
- 16 NATHANAEL LIMINSKI**
Festrede anlässlich des 69. Westfalentags
- 20 FRAUKE HOFFSCHULTE**
Workshop: Schnittmengen von Heimatengagement und Städtepartnerschaften ausloten
- 22 ANNA KOPETSCH**
Workshop: „Parolen Paroli“ – Argumentationstraining gegen Stammtischparolen
- 24 SILKE EILERS**
Initiative „Junges Ehrenamt für NRW“ – wie junge Menschen das Ehrenamt von morgen gestalten möchten
- 26 ANDRÉ SIEGEL**
WHB-Geschichte zum Mitnehmen. Wanderausstellung auf dem Westfalentag und unterwegs durch Westfalen
- LÄUFT BEI UNS...!**
- 28** Vereinstipp zur Engagementförderung vom Heimatverein Verl e. V.
- STECKBRIEF ORTSHEIMATPFLEGE**
- 29** Stephan Mohr
- GESCHÄFTSSTELLE UND GREMIEN**
- 30** Landesdirektor Dr. Georg Lunemann neuer Präsident des Kommunalen Arbeitgeberverbandes Nordrhein-Westfalen
- NEUE MITGLIEDER IM WHB**
- 31** Thankgrim-Denkmal-Verein e. V.

ZUKUNFT EHRENAMT SICHERN

- 32** Fokus auf → Leitfaden: Digitale Chancen nutzen

WHB-PROJEKTE

- 33** Einsamkeit im Alter – demokratiefeindliche Tendenzen erkennen und handeln
- 34** Die Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW und ihre Unterstützungsangebote
- 36** Die Netzwerkstelle Städtepartnerschaften NRW und ihre Unterstützungsangebote

SERVICEBÜRO WHB

- 38** Pauschalvertrag zwischen der GEMA und dem Land Nordrhein-Westfalen entlastet Vereine ab 1. Juli 2026

NETZWERK FÜR JUNGES ENGAGEMENT

- 40** JULEICA-Ausbildung für Gruppenleitungen

WANDERN IM MÜNSTERLAND

- 41** Let's Walk about – Ge(h)schichten und Ge(h)sprache

WHB-SEMINARE

- 42** Westfalen-Akademie

WHB-FOREN

- 43** Das Forum „Niederdeutsch“ im WHB präsentiert sich auf dem Westfalentag in Hamm

ENGAGIERT VOR ORT

- 44** Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit

NACHRICHTEN UND NOTIZEN

- 48** Frühjahrstagung der Heimatpflegenden im Kreis Paderborn
- 49** LWL-Filmreihe porträtiert drei Orte in Westfalen
- 50** Radio Ruhrpott GmbH fördert Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche

DANK UND ANERKENNUNG

- 52** Horst Heide
- 53** Hannes Demming

NEUERSCHEINUNGEN

- 54** Mutters Koffer. Geschichten um Familie Schulze Althoff aus Ostbevern und Westfalen

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 39. Jahrgang, Ausgabe 3/2026
© Westfälischer Heimatbund e.V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers,
Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster
Druck: DruckVerlag Kettler GmbH · Robert-Bosch-Straße 14 · 59199 Bönen
Vorstand im Sinne des § 26 BGB: Dr. Georg Lunemann (Vorsitzender),
Birgit Haberhauer-Kuschel (stellvertr. Vorsitzende)
Vereinsregister des Amtsgerichts Münster, Nr. 1540 · USt-ID: DE 126116974
Telefon: 0251 203810-0 · Fax: 0251 203810-29
E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw
Schrift- und Anzeigenleitung: Dr. Silke Eilers
Redaktion: Dr. Silke Eilers, Frauke Hoffschulte, Sina Jeurink
Layout: Gaby Bonn, Münster
Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.
Titelbild: Thorsten Hübner

Gefördert von:



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Seit Monaten erleben wir intensive Debatten über die Zukunft unseres Sozialstaates. Im Mittelpunkt stehen die Finanzierung von Rente, Pflege und Gesundheit, die Ausweitung der Lebensarbeitszeit, die Belastbarkeit öffentlicher Haushalte und die Frage, welche Aufgaben der Staat künftig noch erfüllen kann. Gleichzeitig stellen wir eine wachsende gesellschaftliche Unzufriedenheit und die Furcht vor sozialem Abstieg fest, verbunden mit dem Eindruck, dass unsere Gesellschaft zunehmend auseinanderdriftet.

Wo Menschen einander immer seltener begegnen, entstehen Misstrauen, Rückzug und das Gefühl, mit den eigenen Sorgen allein zu sein. Deshalb genügt es nicht, gleichwertige Lebensverhältnisse ausschließlich über Straßen, Schulen oder medizinische Versorgung zu definieren. Zu einem zukunftsfähigen Gemeinwesen zählen ebenso öffentliche Orte, an denen Menschen Vertrauen aufbauen, unterschiedliche Lebenswirklichkeiten kennenlernen und erfahren, dass ihr eigenes Handeln etwas bewirken kann. Deshalb gehören Orte der Gemeinschaft ins Zentrum einer vorausschauenden Gesellschaftspolitik – als kulturelle und soziale Infrastruktur, die Teilhabe ermöglicht und Demokratie im Alltag erfahrbar macht.

Mit dieser Thematik hat sich auch der 69. Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes unter dem Motto „Ort schafft Gemeinschaft – Räume, die verbinden“ in Hamm beschäftigt. Die aktuelle Ausgabe der *Heimat Westfalen* dokumentiert die wichtigsten Impulse der Veranstaltung. Neben der Eröffnung des WHB-Vorsitzenden, Landesdirektor Dr. Georg Lunemann, und der Festrede von Nathanael Liminski, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Internationales sowie Medien des Landes Nordrhein-Westfalen und Chef der Staatskanzlei, greifen wir die zentralen Diskussionen des Tages auf – von den Rahmenbedingungen für Orte der Gemeinschaft über gelungene Praxisbeispiele aus den Mitgliedsvereinen bis zur Initiative „Junges Ehrenamt für NRW“ und den Workshops am Nachmittag. Im Serviceteil des Magazins stellen wir eine neue Arbeitshilfe der Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros Nordrhein-Westfalen (LaS NRW) und des Westfälischen Heimatbundes vor, die Seniorenbüros und Vereinen Handlungssicherheit im Umgang mit demokratiefeindlichen Tendenzen im Kontext von Einsamkeit im Alter vermittelt. Darüber hinaus informieren wir über aktuelle Unterstützungsangebote unserer Kooperationspartner. Überdies wird der neue GEMA-Pauschalvertrag des Landes NRW näher erläutert.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und laden bereits heute herzlich zur Mitgliederversammlung des WHB am 10. Oktober 2026 in Münster ein.

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers
Geschäftsführerin des WHB



Foto/ Greta Schüttemeyer



Als kulturelles und kulturpolitisches Forum des WHB bringt der Westfalentag jährlich Engagierte aus Ehrenamt, Politik, Verwaltung und Kultur zu gesellschaftlich relevanten Themen zusammen.

Foto/ Eike Höllermann/WHB

ZUSAMMENHALT BRAUCHT BEGEGNUNG

69. WESTFALENTAG IN HAMM SETZT IMPULSE FÜR STARKE ORTE

VON SILKE EILERS

Mehr als Gebäude: Orte der Gemeinschaft sind dort, wo Menschen sich begegnen, engagieren und Verantwortung füreinander übernehmen. Welche Bedeutung solche Orte für das gesellschaftliche Miteinander haben und wie sie zukunftsfähig gestaltet werden können, stand im Mittelpunkt des 69. Westfalentages des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB) am 20. Juni 2026 im Maximilianpark Hamm. Rund 350 Aktive aus Vereinen, Initiativen, Politik, Verwaltung und Kultur hatten sich zu der Veranstaltung angemeldet, um Erfahrungen auszutauschen, neue Impulse mitzunehmen und ihr Netzwerk zu erweitern.

Dr. Georg Lunemann, Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes und Landesdirektor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), eröffnete den Westfalentag mit einem klaren Plädoyer: „Eine Gesellschaft benötigt mehr als technische Infrastruktur. Sie braucht auch kulturelle und soziale Ankerpunkte. Deshalb gehören Begegnungsorte ebenso zur Daseinsvorsorge wie Schulen, Nahverkehr oder medizinische Versorgung. Wer diese Orte stärkt, investiert in Gemeinnutzen und damit in den Fortbestand unserer Demokratie.“



Ehregast Nathanael Liminski, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Internationales sowie Medien des Landes Nordrhein-Westfalen und Chef der Staatskanzlei, (2. v. r.) mit Dr. Georg Lunemann (Landesdirektor des LWL und Vorsitzender des WHB), Monika Simshäuser (Bürgermeisterin der Stadt Hamm) und WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers (v. l.)

Foto/ Eike Hollermann/WHB

FESTREDE VON NATHANAEL LIMINSKI ZU EHRENAMT IM DIGITALEN ZEITALTER

In seiner Festrede setzte sich Nathanael Liminski, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Internationales sowie Medien des Landes Nordrhein-Westfalen und Chef der Staatskanzlei, mit den Chancen und Herausforderungen der digitalen Transformation auseinander. Er betonte, dass gerade in einer zunehmend digitalisierten Welt Räume des freiwilligen Engagements an Bedeutung gewinnen: „Das Ehrenamt ist der Gegenentwurf zu einer Gesellschaft, in der wir einander nur noch als Profile und Follower begegnen. Hier entsteht die Erfahrung, dass man trotz unterschiedlicher Ansichten gemeinsam etwas erreichen kann.“

Monika Simshäuser, Bürgermeisterin der Stadt Hamm, begrüßte die Gäste im Jubiläumsjahr der Stadt und warf einen Blick auf 800 Jahre Stadtgeschichte. Hamm sei eine Stadt, die immer wieder Wandel erlebt habe. Mehrfach durch Brände zerstört und stets wiederaufgebaut, habe Hamm gelernt, Wandel als Gestaltungsaufgabe zu begreifen.

VERLÄSSLICHE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR STARKE ORTE

In zwei von WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers moderierten Gesprächsrunden wurde das Schwerpunktthema vertieft. Unter dem Leitthema „Welche Orte können wir uns als Gesellschaft leisten aufzugeben?“ diskutierten zunächst Vertreterinnen und Vertreter aus Projektberatung, Soziokultur und Verwaltung über die Zukunft von Begegnungsorten. Im Fokus standen steigende Kosten, knappe öffentliche Mittel und die Frage, wie Heimataktive, soziokulturelle Zentren und andere Dritte Orte künftig stärker gemeinsam gedacht werden können.

An Orte der Gemeinschaft werden heute hohe Erwartungen gestellt. Sie sollen Menschen zusammenbringen, gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, Kultur zugänglich machen und demokratische Teilhabe ermöglichen. Nicht selten wird dabei vorausgesetzt, dass sie zudem überwiegend ehrenamtlich getragen werden. Gleichzeitig geraten genau diese Orte vielerorts unter Druck: Steigende Kosten, knappe kommunale Haushalte, befristete Förderungen und immer komplexere Anforderungen erschweren ihre Arbeit zunehmend.



Minister Nathanael Liminski spannte in seiner Festrede den Bogen von den Herausforderungen der Digitalisierung bis zur Bedeutung von Gemeinschaft und Ehrenamt.

Foto/ Eike Hollermann/WHB

Vor diesem Hintergrund rückte die Diskussion die entscheidenden Zukunftsfragen in den Mittelpunkt: Warum sind ausgerechnet jene Orte, die für Zusammenhalt und Begegnung als unverzichtbar gelten, häufig in ihrer Existenz besonders gefährdet? Welche Konsequenzen muss diese Erkenntnis für Politik, Verwaltung und Förderstrukturen haben? Und was brauchen die Menschen vor Ort, damit aus engagierten Initiativen langfristig tragfähige Orte der Gemeinschaft entstehen?

Tobias Bäcker, Geschäftsführer der pro loco Projektberatung Gute Orte GmbH und Leiter des Programmbüros „Dritte Orte“, kennt erfolgreiche Begegnungsorte aus zwei Perspektiven: Er begleitet landesweit Projekte bei ihrer Entwicklung und engagiert sich zugleich ehrenamtlich für die Rohrmeisterei Schwerte, die aus einer bürgerschaftlichen Initiative zu einem erfolgreichen Kultur- und Begegnungsort gewachsen ist. Aus dieser Erfahrung heraus betonte er: „Es fängt an mit Engagement – dieser Faktor ist das Wichtigste. Es braucht Menschen, die sagen: Ich kümmere mich.“

Entscheidend sei jedoch, dass solche Orte nicht nur für einen kleinen Kreis entständen, sondern bewusst of-

fen für die gesamte Stadt- oder Dorfgesellschaft gedacht würden. Erfolgreiche Projekte zeichneten sich dadurch aus, dass sie breite Bündnisse schmieden, unterschiedliche Akteure vernetzen und viele Menschen an ihrer Entwicklung partizipativ beteiligen. Gerade diese Vielfalt mache Begegnungsorte zu Orten der Gemeinschaft und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Damit dieses Engagement kontinuierlich wirken könne, brauche es zugleich adäquate Rahmenbedingungen sowie eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Initiativen, Verwaltung und Politik.

Ebenso wichtig sei eine gute Organisation. Verantwortlichkeiten sollten frühzeitig auf mehrere Schultern verteilt werden. Auch Wechsel in Leitungsfunktionen müssten von Anfang an mitgedacht werden. Wer Teams bilde, Aufgaben klar verteile und sich über die eigene Initiative hinaus vernetze, schaffe belastbare Strukturen, die auch dauerhaft Bestand hätten.

Heike Herold, Geschäftsführerin der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren NRW und stellvertretende Vorsitzende des Kulturrats NRW, warb für ein breiteres Verständnis von Kultur.



Wie Begegnungsorte nachhaltig gesichert werden können, diskutierte WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers mit Heike Herold, stellvertretende Vorsitzende des Kulturrats NRW und Geschäftsführerin der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren NRW, Cristina Loi, Kulturdezernentin der Bezirksregierung Arnsberg, sowie Tobias Bäcker, Geschäftsführer der pro loco Projektberatung Gute Orte GmbH (v. l.).

Foto/ Eike Hollermann/WHB

Soziokulturelle Zentren etwa seien weit mehr als Veranstaltungsorte – sie schaffen niedrigschwellige Zugänge zu Kultur und erreichen Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen. „Soziokultur heißt Kultur für die Gesellschaft“, brachte sie dieses Selbstverständnis auf den Punkt. Viele dieser Häuser seien aus ehemaligen Industriegebäuden oder anderen Leerständen entstanden und hätten sich zu lebendigen Treffpunkten entwickelt. Während die Arbeit heute vielfach professionalisiert sei, werde ein Großteil der Verantwortung nach wie vor von ehrenamtlich tätigen Vorständen getragen.

Cristina Loi, Kulturdezernentin der Bezirksregierung Arnsberg, brachte die Perspektive der Kulturverwaltung in die Diskussion ein. Aus ihrer langjährigen Erfahrung in der kommunalen Kulturarbeit sowie landesseitigen Förderberatung und -abwicklung in der Mittelbehörde machte sie deutlich, dass viele engagierte Initiativen weniger an fehlenden Ideen als an der Komplexität der Förderlandschaft scheiterten. Neben finanziellen Mitteln brauche es deshalb vor allem Orientierung und Ansprechpartner. „An wen wende ich mich? Ent-

weder bin ich schon gut vernetzt oder ich suche nach einer Ansprechperson im Hauptamt, die mich aber nicht dirigieren, sondern mir Möglichkeiten aufzeigen soll.“ Gerade auf kommunaler Ebene sei es grundlegend, hierfür entsprechende Kapazitäten wie Personal, Fachwissen sowie entsprechenden Unterstützungswillen vorzuhalten. Folgerichtig müsse die öffentliche Verwaltung, sowohl bei den Kommunen als auch beim Land, ihre Beratungsangebote serviceorientiert weiterentwickeln.

„An Orte der Gemeinschaft werden heute hohe Erwartungen gestellt. Sie sollen Menschen zusammenbringen, gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, Kultur zugänglich machen und demokratische Teilhabe ermöglichen. Nicht selten wird dabei vorausgesetzt, dass sie zudem überwiegend ehrenamtlich getragen werden.“ Dr. Silke Eilers, WHB-Geschäftsführerin

„Wir müssen Beratungsstrukturen viel durchsichtiger machen. Wir müssen Ihre Wegweiser sein.“ Kontrovers diskutiert wurde auch die Frage nach der Nachhaltigkeit projektbezogener Förderungen. Loi verwies darauf, dass öffentliche Fördermittel dem Grundsatz von Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit unterlägen. Tragfähige Organisations- und Finanzierungsstrukturen sollten von Beginn an, gerade im



Wie aus historischen Gebäuden lebendige Orte der Gemeinschaft werden und welche Wegbegleiter solche Projekte benötigen – darüber sprach WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers mit Stefan Ast, Geschäftsführer der NRW-Stiftung, Rebecca Brüggemann, Vorsitzende des Heimatvereins Asbeck e. V., Dr. Stefan Wiesner, Vorsitzender der Heimatfreunde Bad Westernkotten e. V., und Manfred Stuhldreier, Beisitzer im Vorstand des Heimatvereins Altenberge e. V. (v. l.).

Foto/ Eike Hollermann/WHB

Interesse der Antragstellenden, mitgedacht werden. Dauerhaft erfolgreiche Begegnungsorte entstünden dort, wo engagierte Menschen, eine realistische Planung und geeignete Rahmenbedingungen zusammenkämen. Das bedeute jedoch nicht, dass Projekte nicht auch scheitern dürften.

Herold hob hervor, unter welchem wirtschaftlichen Druck viele Einrichtungen stehen. „Teils über 50 Prozent müssen Häuser der Soziokultur selbst erwirtschaften. Ich finde die Anforderungen so unfassbar hoch, um überhaupt zu überleben.“ Gleichzeitig verwies sie auf den hohen gesellschaftlichen Mehrwert dieser Arbeit: „Sparsamkeit ist unsere DNA. Wir drehen den Euro drei Mal um. Für einen Euro, den man in Soziokultur steckt, kommen fünf heraus. Das gesellschaftliche Engagement, das hier passiert, das kann man gar nicht bezahlen.“

Im weiteren Gespräch wurde ersichtlich, dass sich Begegnungsorte vielfach an den Schnittstellen von Kultur, Heimat, Soziales, Städtebau, Bildung und Jugendarbeit bewegen. Umso wichtiger sei es, das Denken in einzelnen Sparten zu überwinden. Bäcker plädierte für zentrale Ansprechpartner in den Verwaltungen, die unterschiedliche Fachbereiche miteinander verbinden. Auch Loi sprach sich dafür aus, ehrenamtlich getragene

Strukturen nicht nur finanziell zu unterstützen, sondern sie durch Beratung und hauptamtliche Begleitung zu stärken. Herold warb dafür, den Dialog zwischen den verschiedenen Szenen zu intensivieren und Heimatvereine, soziokulturelle Zentren und Dritte Orte konsequenter als gemeinsame Partner zu begreifen.

Am Ende der Gesprächsrunde stand deshalb weniger die Frage nach den Kosten als nach dem gesellschaftlichen Wert solcher Orte. Begegnungsorte sind keine freiwillige Nebensache, sondern ein unverzichtbarer Bestandteil der kommunalen Infrastruktur. Wer sie erhalten will, muss deshalb auch die Menschen und Organisationen stärken, die sie mit großem ehrenamtlichem und hauptamtlichem Engagement tragen.

GEMEINSAM WIRKUNG ENTFALTEN DURCH GUTE PARTNERSCHAFTEN

Die zweite Gesprächsrunde widmete sich erfolgreichen Beispielen aus der Praxis. Mit dem Dormitorium in Asbeck, der Schäferkämper Wassermühle in Bad Westernkotten und dem Gebäude-Ensemble des Heimatvereins Altenberge e. V. wurden drei Projekte von Mitgliedsvereinen des WHB vorgestellt, die eindrucks-

ORTE DER GEMEINSCHAFT

Den Aufbau eines landesweiten Netzwerks junger Engagierter stellte Iveen Sulaiman vor, die im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres bei der Ehrenamt Agentur Essen e. V. im Projekt „Junges Ehrenamt für NRW“ mitarbeitet.

Foto/ Eike Hollermann/WHB



voll zeigen, wie aus bürgerschaftlichem Engagement lebendige Orte der Gemeinschaft entstehen. Deutlich wurde, dass ihre Entwicklung Zeit, Mut und viel Herzblut erfordert – ebenso aber kompetente Partner wie die Nordrhein-Westfalen-Stiftung, die in 40 Jahren fast 4.000 Projekte in den Bereichen Natur, Heimat und Kultur unterstützt hat.

Stefan Ast, Geschäftsführer der NRW-Stiftung, fasste die Mission der Stiftung zusammen: „Die Vereinsförderung ist die Kernaufgabe der NRW-Stiftung. Wir sind ein Geschenk des Landes an die Bürgerinnen und Bürger, um dieses ehrenamtliche Engagement finanziell zu unterstützen.“ Entscheidend seien dabei nicht allein Fördermittel, sondern das Vertrauen in die Menschen vor Ort. „Wenn da eine gute Idee ist und ein überzeugendes Konzept, sind wir als NRW-Stiftung die Partnerin, die das gerne möglich macht.“ Neben finanzieller Unterstützung gehörten deshalb auch fachliche Beratung und die Begleitung von Projekten zum Selbstverständnis der Stiftung. „Eine Förderung durch die NRW-Stiftung ist ein Gütesiegel.“

Wie wichtig dieses Vertrauen ist, schilderte Rebecca Brüggemann vom Heimatverein Asbeck e. V. Als der Verein das historische Dormitorium erwerben wollte, bestanden zunächst erhebliche Zweifel, ob ein ehren-

amtlich geführter Verein ein solches Projekt bewältigen könne. „Ohne die NRW-Stiftung wäre das Projekt nicht möglich gewesen“, so Brüggemann. Die Förderung habe nicht nur den Erwerb ermöglicht, sondern weitere Fördergeber überzeugt und damit zusätzliche Investitionen ausgelöst.

Brüggemann führte vor Augen, dass Denkmalpflege heute weit mehr bedeutet als den Erhalt historischer Bausubstanz: „Geschichte muss immer wieder neu erzählt werden, um Menschen zu erreichen. Digitale An-

*„Die Vereinsförderung ist die Kernaufgabe der NRW-Stiftung. Wir sind ein Geschenk des Landes an die Bürgerinnen und Bürger, um dieses ehrenamtliche Engagement finanziell zu unterstützen.“
Stefan Ast, Geschäftsführer der NRW-Stiftung*

gebote wie QR-Codes, eine App oder virtuelle Rundgänge ermöglichen Besucherinnen und Besuchern einen barrierefreien Zugang – unabhängig von Öffnungszeiten.“ Besonders erfolgreich seien dabei Geschichten, die Geschichte greifbar machen. So wecke die Frage, ob eine Stiftsdame aus Asbeck möglicherweise Beethovens berühmte „Unsterbliche Geliebte“ gewesen sein könnte, bis heute große Neugier: „Das würde heute in den bunten Blättern stehen.“

Trotz aller Erfolge bleiben die Herausforderungen groß. Die steigenden Energiekosten zwingen den Verein in-



Beim Markt der Ideen kamen Engagierte aus Vereinen, Initiativen und Institutionen ins Gespräch und knüpften neue Kontakte für ihre Arbeit vor Ort.

Foto/ Eike Hollermann/WHB

zwischen zu einer dreimonatigen Winterpause, da das denkmalgeschützte Gebäude nicht gedämmt werden kann. Das Beispiel Asbeck ließ so auch erkennen, dass Lösungen mit Bestand für den Betrieb historischer Begegnungsorte gefragt sind.

Dr. Stefan Wiesner stellte die Schäferkämper Wassermühle in Bad Westernkotten als Beispiel für eine außergewöhnliche Partnerschaft zwischen Ehrenamt und NRW-Stiftung vor. Die NRW-Stiftung hatte das stark sanierungsbedürftige Baudenkmal auf Initiative der Heimatfreunde Bad Westernkotten e. V. erworben und investierte bisher rund 670.000 Euro in dessen Erhalt. Bis heute gehört die Wassermühle zu den wenigen Gebäuden, die sich vollständig im Eigentum der Stiftung befinden. Der Heimatverein betreibt sie als Museum und Begegnungsort. Stefan Ast erläuterte, dass dieser Erwerb von Bestandsgebäuden eine der wenigen Ausnahmen geblieben sei. Während die Stiftung in ihren Anfangsjahren vereinzelt selbst historische Gebäude als Eigentum übernommen habe, liege der Schwerpunkt aufgrund der Folgekosten seit Langem auf der Förderung von Sanierung und Ausstattung.

Für Wiesner ist die Mühle heute weit mehr als ein technisches Denkmal. Sie sei zum Kristallisationspunkt des Vereins und zu einem identitätsstiftenden Raum für den gesamten Kurort geworden. Auf dem naturnahen Gelände finden Mühlentage, Führungen, standesamtliche Trauungen sowie zahlreiche Veranstaltungen rund um Ortsgeschichte, das Salzwesen und die Natur statt. Diese Vielfalt halte den Ort lebendig und spreche immer wieder neue Menschen an. Gerade in einer zunehmend digitalen Welt sehnten sich viele Menschen nach solchen authentischen Orten. „Dieses Gefühl, dort etwas Altes, Ursprüngliches, Ruhiges wiederzufinden – ich



Die musikalische Begleitung des 69. Westfalentages gestalteten Fiona Schulz (Saxophon) und Kerem Yelken (Gitarre) von der Städtischen Musikschule Hamm. Im Bild: Fiona Schulz

Foto/ Eike Hollermann/WHB

glaube, das ist das, was man heute sucht und der Gegenpol in Zeiten von Digitalem und KI.“

Der Heimatverein zählt viele Aktive. Wiesner unterstrich, dass dahinter vor allem gute Teamarbeit stecke und die Verteilung von Verantwortung auf mehrere Schultern. So entstehe eine Struktur, die auch künftig verlässlich funktioniere und die Entwicklung des Vereins unabhängig von einzelnen Personen sichere.

Manfred Stuhldreier zeigte am Beispiel des Heimatvereins Altenberge e. V., wie aus langfristigem Engagement und einer klugen Förderstrategie bleibende Orte der Gemeinschaft entstehen können. Mit dem Heimathues Kittken, dem Eiskeller, der Fachwerkscheune Stening und aktuell einem Projekt am Alten Friedhof hat der Verein über Jahrzehnte hinweg historische Bausubstanz erhalten und zugleich neue Treffpunkte für die Dorfgemeinschaft geschaffen. Dabei war die NRW-Stiftung bei mehreren Vorhaben ein wichtiger Partner.

Stuhldreier erläuterte, dass hinter diesen Erfolgen nicht nur Fördermittel, sondern vor allem viele engagierte Menschen stehen. „Wir haben einen riesigen Pool an Ehrenamtlichen, der hält das Ganze am Leben.“ Ob Backtag, Weinfest, Rikschaprojekt oder Begegnungen mit neu Zugewanderten – die historischen Orte würden durch vielfältige Aktivitäten immer wieder neu mit Leben gefüllt. „Wir haben ganz viele Aktivitäten, wo der Ort zu uns kommt und wir Heimat sind für ganz viele Altenberger und die, die zugezogen sind.“ Gleichzeitig hob Stuhldreier hervor, wie wichtig Erfahrung und Wissen bei der Fördermittelakquise seien. Das langjährige Engagement von Franz Müllenbeck habe zahlreiche Projekte erst möglich gemacht. Sein



Die Maximilianhalle – ehemals Waschkaue der Zeche Maximilian, heute Veranstaltungssaal – bot den passenden Rahmen für den Westfalentag.

Foto/ Eike Hollermann/WHB

Angebot, dieses Wissen künftig auch anderen Vereinen über den Kreis Steinfurt hinaus zur Verfügung zu stellen, stieß auf großes Interesse (dazu auch Ausgabe 6/2023 der *Heimat Westfalen*).

Für Stefan Ast sind Projekte wie in Asbeck, Bad Westernkotten oder Altenberge beispielgebend für das, was bürgerschaftliches Engagement leisten kann. Mit Blick auf das 100-jährige Bestehen des Heimatvereins Altenberge e. V. würdigte er dessen Entwicklung: „Das ist schon enorm, was da auf die Beine gestellt wird und was da geschaffen worden ist.“ Die drei Beispiele machten deutlich, dass aus guten Ideen dann dauerhafte Orte der Gemeinschaft entstehen, wenn Ehrenamt, fachliche Begleitung und partnerschaftliche Förderbeziehungen zusammenkommen.

JUNGES EHRENAMT FÜR NRW

Mit der Initiative „Junges Ehrenamt für NRW“ des Netzwerks bürgerschaftliches Engagement NRW (NBE NRW) und WestLotto richtete sich der Blick zum Abschluss auf die Perspektive junger Engagierter. Iveen Sulaiman stellte den Aufbau eines landesweiten Netzwerks vor, in dem junge Menschen ihre Vorstellungen vom Ehrenamt der Zukunft entwickeln und damit Vereinen und Organisationen wichtige Impulse für ihre Weiterentwicklung geben sollen. Die Initiative wird in dieser Ausgabe der *Heimat Westfalen* näher beleuchtet.

Anschließend waren die Teilnehmenden selbst gefragt. Per digitaler Umfrage konnten sie ihre Erfahrungen und Erwartungen unmittelbar einbringen. Die Ergebnisse lassen erkennen, dass die Motive für freiwilliges Engagement eng mit den Themen des Westfalentages verbunden sind. Besonders häufig nannten die



Der Markt der Ideen lud auch dazu ein, die Arbeit der Mitgliedsvereine des WHB kennenzulernen – darunter die Oberschicht der Schwerter Nachbarschaften e. V.

Foto/ Eike Hollermann/WHB

Teilnehmenden Gemeinschaft, Menschen, Selbstwirksamkeit, Kontakte, Wertschätzung und Zusammenhalt als positive Erfahrungen ihres Engagements. Ehrenamt wird demnach vor allem als Ort der Begegnung, des Miteinanders und der persönlichen Entwicklung erlebt.

Ebenso klar fiel der Blick auf bestehende Hürden für junges Engagement aus. Als abschreckend wurden insbesondere Bürokratie, starre Vereinsstrukturen, Überalterung, Hierarchien sowie mangelnde Offenheit für neue Ideen und flexible Formen des Engagements genannt. Die Wortwolken spiegelten damit viele Themen wider, die zuvor bereits in den Gesprächsrunden diskutiert worden waren.

Gefragt nach Verbesserungsmöglichkeiten für die Zusammenarbeit der Generationen standen vor allem Kommunikation, Offenheit, Zuhören, Verständnis, Augenhöhe, Austausch und gemeinsame Projekte im Mittelpunkt. Junge und erfahrene Engagierte wünschen sich gegenseitiges Vertrauen, mehr Möglichkeiten zum Mitgestalten und Räume, in denen unterschiedliche Erfahrungen und Perspektiven zusammenkommen. Damit bestätigten die Teilnehmenden eindrucksvoll die zentrale Botschaft des Westfalentages: Gemeinschaft entsteht dort, wo Menschen Verantwortung teilen, einander zuhören und gemeinsam Zukunft gestalten.

Musikalisch begleitet wurde der Westfalentag von Kerem Yelken und Fiona Schulz von der Städtischen Musikschule Hamm. Der Markt der Ideen, Exkursionen und Workshops boten zahlreiche Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung. Deutlich wurde dabei auch: Wer starke Orte will, muss die Menschen und Organisationen stärken, die sie mit ihrem Engagement tragen.



Begegnungsorte gehören zur Daseinsvorsorge – mit dieser Botschaft eröffnete Landesdirektor Dr. Georg Lunemann, Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes, den 69. Westfalentag in Hamm.

Foto/ Eike Hollermann/WHB

ERÖFFNUNGSREDE ZUM 69. WESTFALENTAG VON DR. GEORG LUNEMANN

LANDESDIREKTOR UND VORSITZENDER DES WESTFÄLISCHEN HEIMATBUNDES E. V.

Ich heiße Sie herzlich willkommen zum 69. Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes hier im Maximilianpark in Hamm. Es freut mich sehr, dass heute so viele Menschen aus ganz Westfalen und darüber hinaus hier versammelt sind. Das zeigt, dass die Fragen, die uns heute beschäftigen, viele Menschen bewegen.

Besonders begrüßen möchte ich unseren Festredner, den Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Internationales sowie Medien des Landes Nordrhein-Westfalen und Chef der Staatskanzlei Nathanael Liminski. Ganz herzlichen Dank, dass Du heute bei uns bist

und mit uns gemeinsam über die Zukunft unserer Orte und Gemeinschaften nachdenken willst.

Ich begrüße auch ganz außerordentlich die Bürgermeisterin der Stadt Hamm, Frau Monika Simshäuser. Auch den Landtagsabgeordneten Herrn Justus Moor und die vielen Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker, die ehrenamtlich in den Gemeinderäten, Stadträten, Kreistagen und in der Landschaftsversammlung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) ihren Dienst versehen. Für diese begrüße ich stellvertretend die erste stellvertretende Vorsitzende der Landschafts-

ORTE DER GEMEINSCHAFT

versammlung Westfalen-Lippe, Frau Anneli Hegerfeld-Reckert. Zudem begrüße ich alle teilnehmenden Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie die befreundeten Verbände und Stiftungen und freue mich, dass der Präsident des Landeswanderverbandes NRW und des Sauerländischen Gebirgsvereins, Thomas Gemke, mit dabei ist. Außerdem begrüße ich die vielen Gremienmitglieder aus dem Vorstand und Verwaltungsrat des WHB. Ganz herzlichen Dank auch, dass die Ehrenmitglieder des Westfälischen Heimatbundes, die ehemaligen Landesdirektoren des LWL Dr. Manfred Scholle und Dr. Wolfgang Kirsch gekommen sind.

Ich freue mich, dass so viele aus Westfalen und darüber hinaus heute den Weg nach Hamm gefunden haben und das zeigt, dass die Themen, die der WHB auf den Weg bringt, nach wie vor ganz viele Akteurinnen und Akteure bewegen.

Mein Dank gilt außerdem den Akteurinnen und Akteuren, die sich gleich hier in den Panels einbringen werden. Ganz besonders freue ich mich, dass mit einer jungen engagierten Frau – Iveen Suleiman – aus dem Projekt „Junges Ehrenamt für NRW“ des Netzwerks bürgerschaftliches Engagement Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit WestLotto auch die Perspektive einer neuen Generation ehrenamtlich Engagierter heute vertreten ist.

Namentlich begrüßen möchte ich auch Fiona Schulz und Kerem Yelken, die uns heute musikalisch begleiten. Mein Dank gilt ihnen sowie der Musikschule der Stadt Hamm für die Vermittlung und Unterstützung.

Mein Dank richtet sich natürlich auch unsere Partnerorganisationen, die den Markt der Ideen bespielen und das Exkursionsprogramm mitbegleiten.

Besonderer Dank verbunden mit einem herzlichen Glückwunsch gebührt außerdem der NRW-Stiftung, die in diesem Jahr auf ihr 40-jähriges Bestehen zurückblickt. Gleichzeitig verbindet uns als WHB eine inzwischen

ebenfalls vier Jahrzehnte währende Kooperation für das Ehrenamt. Stellvertretend darf ich Herrn Stefan Ast, den Geschäftsführer der Stiftung begrüßen.

Danken möchte ich auch der Stadt Hamm, die diese Veranstaltung nicht nur als Gastgeberin unterstützt, sondern sich auch an den Kosten beteiligt. Dass wir den Westfalentag in diesem Jahr gerade hier feiern, hat noch einen weiteren Grund: Hamm begeht 2026 sein 800-jähriges Stadtjubiläum. Acht Jahrhunderte Stadtgeschichte stehen für Kontinuität und Wandel zugleich. Hamm hat sich immer wieder verändert und weiterentwickelt – und dabei seine Identität bewahrt. Genau deshalb ist diese Stadt ein passender Ort, um sich mit der Zukunft unserer Gemeinschaften und der Bedeutung unserer Orte auseinanderzusetzen..

Ein besonderes Dankeschön möchte ich ebenso der Provinzial Versicherung aussprechen – ein langjähriger und treuer Partner des WHB und seiner Mitglieder. Mit ihrer finanziellen Unterstützung ermöglicht sie den Bustransfer aus den Städten und Kreisen zum Westfalentag sowie das Exkursionsprogramm. Und schließlich danke ich unserer Geschäftsführerin Frau Dr. Silke Eilers und dem gesamten Team der WHB-Geschäftsstelle für die Vorbereitung dieser Veranstaltung.

„Der Maximilianpark ist ein ganz besonderer Ort für einen Westfalentag. Wo einst Bergbau den Alltag prägte, entwickelte sich im Rahmen der ersten Landesgartenschau 1984 in NRW ein Ort, an dem Menschen ihre Freizeit verbringen und Kultur erlebbar wird. Ein Ort, der durch Wandel geprägt ist und damit beispielhaft für das Thema unseres heutigen Westfalentages steht: ‚Ort schafft Gemeinschaft – Räume, die verbinden‘.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Maximilianpark ist ein ganz besonderer Ort für einen Westfalentag. Wo einst Bergbau den Alltag prägte, entwickelte sich im Rahmen der ersten Landesgartenschau 1984 in NRW ein Ort, an dem Menschen ihre Freizeit verbringen und Kultur erlebbar wird. Ich würde es einmal übersetzen – ein wenig wie „Glück auf 2.0“. Ein Ort, der durch Wandel geprägt ist und damit beispielhaft für das Thema unseres heutigen

Westfalentages steht: „Ort schafft Gemeinschaft – Räume, die verbinden.“

Auf den ersten Blick scheint es dabei um Gebäude zu gehen. Doch tatsächlich geht es um weit mehr. Es geht

„Eine Gesellschaft benötigt auch eine kulturelle und eine soziale Infrastruktur. Deshalb gehören Begegnungsorte ebenso zur Daseinsvorsorge wie Schulen, Nahverkehr oder medizinische Versorgung.“

um die Frage, wie wir miteinander leben und wie wir als Gesellschaft in Zeiten tiefgreifender Veränderungen miteinander verbunden bleiben. Denn Gemeinschaft entsteht nicht im luftleeren Raum. Sie braucht Orte. Orte, an denen Menschen einander begegnen, Vertrauen entwickeln und Verantwortung füreinander übernehmen können. Orte, an denen diskutiert, gefeiert, gelernt, gestritten, auch zugehört wird und vor allem auch gelacht wird.

Viele dieser Orte erschienen lange selbstverständlich. Doch heute erleben wir an vielen Stellen eine andere Entwicklung. Alltagsbegegnungen sind eben keine Selbstver-

„Gemeinschaft braucht Orte. Orte, an denen Menschen einander begegnen, Vertrauen entwickeln und Verantwortung füreinander übernehmen können. Orte, an denen diskutiert, gefeiert, gelernt, gestritten und gelacht wird. Viele dieser Orte erschienen lange selbstverständlich. Doch heute erleben wir an vielen Stellen eine andere Entwicklung.“

ständlichkeit mehr. Kommunikation findet zunehmend im digitalen Raum statt. Gleichzeitig verschwinden oft jene Orte, an denen Menschen miteinander in Kontakt kommen. Gasthäuser schließen. Bankfilialen und Poststellen werden aufgegeben. Dorfläden kämpfen ums Überleben. Gemeindehäuser verlieren ihre Funktion.

Mit ihnen gehen nicht nur Dienstleistungen verloren, sondern Gelegenheiten, sich vielleicht auch zufällig zu treffen, sich ungezwungen zu unterhalten. Dabei bildet sich gesellschaftlicher Zusammenhalt häufig nicht durch große Programme oder politische Kampagnen. Er entsteht im Kleinen und ganz besonders im gemeinsamen Tun.

Gerade deshalb gewinnen heute jene Orte an Bedeutung, die man häufig als „Dritte Orte“ bezeichnet. Räume also, die weder das eigene Zuhause noch der Arbeitsplatz sind. Orte, an denen Teilhabe und Dialog entstehen. Das kann das sanierte Vereinsheim, das Dorfgemeinschaftshaus sein, das Quartierszentrum im Stadtteil, ein Nachbarschaftstreff, eine Ehrenamtskneipe oder ein genossenschaftlich getragener kleiner Laden.

Meine Damen und Herren, wir sprechen gerade in diesen Tagen häufig über technische Infrastruktur. Aber das, was uns als Gesellschaft ausmacht, ist mehr. Denn eine Gesellschaft benötigt auch eine kulturelle und eine soziale Infrastruktur. Sie sind nicht voneinander zu trennen. Deshalb gehören Begegnungsorte ebenso zur Daseinsvorsorge wie Schulen, Nahverkehr oder medizinische Versorgung.

Lassen Sie mich an dieser Stelle exemplarisch ein Beispiel in den Blick nehmen – die vielen sakralen Gebäude, deren Bestand derzeit vielerorts diskutiert wird. Die sinkenden Mitgliederzahlen der Kirchen stellen die Verantwortlichen vor schwierige Entscheidungen. Kirchengebäude sind weit mehr als Immobilien. Sie prägen Ortsbilder, bewahren Geschichte und bieten Raum für Gemeinschaft und Engagement. Deshalb sollten wir nicht allein fragen, welche Gebäude brauchen wir, sondern welche Orte sind für unsere Gesellschaft auch künftig wichtig.

Der Westfälische Heimatbund spricht sich deshalb nachdrücklich für einen sehr verantwortungsvollen Umgang mit diesem einzigartigen baukulturellen Erbe aus. Wir werben für neue Verantwortungsgemeinschaften und eine stärkere Zusammenarbeit aller Beteiligten. Denn Kirchen sind vielerorts Teil unseres kulturellen Gedächtnisses und unserer Kulturlandschaften. Wo immer möglich, sollten deshalb neue Perspektiven entwickelt werden, bevor über die Auf-

ORTE DER GEMEINSCHAFT

gabe oder gar den Abriss entschieden wird, auch, und so ehrlich muss man sein, wenn das nicht in jedem Fall vermieden werden kann.

Wenn wir über die Zukunft unserer historischen Ortskerne, alte Bürgerhäuser, Mühlen oder Industriearchitektur sprechen, dann sprechen wir über unsere gebaute Heimat insgesamt. Sie verleiht unseren Städten und Dörfern ihr unverwechselbares Gesicht. Viele dieser Orte konnten nur dank des Einsatzes engagierter Bürgerinnen und Bürger erhalten werden.

Gerade deshalb beschäftigt uns auch der Schutz der Denkmäler. Denkmalpflege sollte dabei nicht als Hindernis, sondern als Partnerin bei der Entwicklung unserer Städte und Dörfer verstanden werden. Gerade deshalb müssen wir die vielen erfolgreichen Beispiele stärker sichtbar machen. Sie alle sind Botschafterinnen und Botschafter unserer Baukultur.

Als Westfälischer Heimatbund tragen wir Ihre Aktivitäten in die Fläche. Wir bringen uns zudem aktiv in die Diskussionen um die Zukunft des Denkmalschutzes in Nordrhein-Westfalen ein. Denn wer Heimat bewahren will, muss auch jene Orte schützen, die Identität stiften.

Wenn wir heute über Orte reden, sprechen wir letztlich auch über den Zustand unserer Gesellschaft. Bei vielen Menschen wächst das Gefühl von Einsamkeit und Isolation. Gerade deshalb braucht es Orte, an denen Gemeinschaft generationenübergreifend und unabhängig von Herkunft und sozialem Status erfahrbar wird.

Und auch das gehört zur Wahrheit mit dazu: Demokratie beginnt nicht erst in Parlamenten. Demokratie beginnt im Alltag. Dort, wo Menschen lernen, mitein-

ander auszukommen. Dort, wo unterschiedliche Meinungen aufeinandertreffen. Dort, wo man zuhört, widerspricht und gemeinsam nach Lösungen sucht. Denn der Zusammenhalt einer Gesellschaft entsteht

„Wenn wir über die Zukunft unserer historischen Ortskerne, alte Bürgerhäuser, Mühlen oder Industriearchitektur sprechen, dann sprechen wir über unsere gebaute Heimat insgesamt. Sie verleiht unseren Städten und Dörfern ihr unverwechselbares Gesicht. Viele dieser Orte konnten nur dank des Einsatzes engagierter Bürgerinnen und Bürger erhalten werden.“

nicht allein durch staatliche Leistungen oder Institutionen. Er entsteht auch dort, wo Menschen sich einbringen und füreinander einstehen. Genau diese Bereitschaft ist die Grundlage für eine lebendige Demokratie.

„Heimat wird nicht von oben geschaffen. Sie nimmt dort Gestalt an, wo Menschen zusammenkommen – und an Orten, die dies ermöglichen. Wer Begegnungsräume stärkt, investiert deshalb nicht allein in Gebäude. Er investiert in Gemeinsinn, gesellschaftlichen Zusammenhalt und in die Zukunft unserer Demokratie.“

Demokratie braucht eben mehr als Gesetze. Sie braucht Haltung und vor allem Handlung. Sie braucht Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Demokratie hat keine Zuschauertribüne. Wir alles sind aufgefordert mitzumachen. Der Staat kann unterstützen, absichern und notwendige Leistungen bereitstellen. Aber Heimat wird nicht von oben geschaffen. Sie nimmt dort Gestalt an, wo Menschen zusammenkommen – und an Orten, die dies ermöglichen.

Wer Begegnungsräume stärkt, investiert deshalb nicht allein in Gebäude. Er investiert in Gemeinsinn, gesellschaftlichen Zusammenhalt und in die Zukunft unserer Demokratie.



„Das Ehrenamt ist keine freundliche Ergänzung zu unserem Gemeinwesen. Es ist eine tragende Säule unserer Demokratie“, so der Minister und Chef der Staatskanzlei Nathanael Liminski im Rahmen seiner Festrede.

Foto/ Bernd Brandemann

FESTREDE ANLÄSSLICH DES 69. WESTFALENTAGS VON NATHANAEL LIMINSKI MDL

**MINISTER FÜR BUNDES- UND EUROPAANGELEGENHEITEN,
INTERNATIONALES SOWIE MEDIEN DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN
UND CHEF DER STAATSKANZLEI**

Einen Rheinländer und Halbfranzosen als Festredner zum 69. Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes in Hamm einzuladen, das nenne ich einmal mutig! Aber ich wusste genau, was ich tat, als ich für heute Morgen hier zugesagt habe. Der Westfalentag wurde mir von Staatssekretär Dr. Bernd Schulte ans Herz gelegt.

Und unser Ministerpräsident Hendrik Wüst ist ebenfalls Westfale. Ich weiß also: Aus Westfalen kommt viel Gutes!

Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich, dass wir uns hier im Maximilianpark treffen.

Aus Industriegeschichte ist hier ein Ort der Gemeinschaft entstanden. Und für manche von Ihnen auch ein Stück Heimat.

Wir treffen uns heute hier zu einem Thema, das auch mich in meiner täglichen Arbeit in Düsseldorf umtreibt. Wo entsteht heute eigentlich noch Gemeinschaft? Das beschäftigt viele Menschen. Ich glaube – und das be-

sorgt mich –, dass uns das „Sich-gegenseitig-Aushalten“ heute insgesamt als Gesellschaft zunehmend schwerfällt.

Und das, so würde ich als Medienminister behaupten, hat ganz wesentlich mit unserer modernen Medienlandschaft zu tun. Nichts hat unsere Welt in den vergangenen Jahrzehnten grundlegender und schneller umgepflügt als das Internet. Waren 1998 gerade einmal zwei Prozent der Weltbevölkerung online, sind es heute rund 65 Prozent. In atemberaubender Geschwindigkeit wurde das Internet von einer Kuriosität in den Garagen des Silicon Valley zu einer weltweit gebräuchlichen Technologie, ohne die unser Alltag nicht mehr zu denken ist.

Rund um die Uhr, 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche, verbindet das Internet Milliarden Menschen rund um den Globus.

Wir haben darüber Zugang zu mehr Informationen als jede Generation vor uns. Mit dieser Ermächtigung jedes und jeder Einzelnen verbanden sich große Hoffnungen. Das Internet sollte das Instrument zu dem von Francis Fukuyama ausgerufenen „Ende der Geschichte“ – leider bislang eine Utopie – sein.

Denn heute wissen wir: Mehr Information heißt nicht automatisch mehr Verständnis.

Ein Blick in die Geschichte hätte uns geholfen: Technologischer Fortschritt hat meist auch eine Kehrseite. Das war bei eigentlich allen durchgreifenden neuen Technologien so.

Richtig ist, das Internet hat Teilhabe, zivilgesellschaftliches Engagement und Meinungsbildung ermöglicht – in einem bis dato unbekanntem Ausmaß.

Aber der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ist dadurch nicht größer worden. Im Gegenteil: Er ist an vielen Stellen brüchiger geworden. Und das hat nur bedingt mit der Vielzahl und Gleichzeitigkeit der Krisen zu tun, die wir heute erleben.

Krisen gab es schon immer. Auch wenn manche die Tendenz haben, die eigene Situation stets als die jemals

Schlimmste darzustellen. Viele sprechen dann von Stapelkrisen, Polykrisen, Dauerkrisen, multiplen Krisen – und manch einer überhöht damit sein eigenes Handeln. Als ich vor acht Jahren Chef der Staatskanzlei wurde, habe ich mir die ersten Kabinettsprotokolle angeschaut. Da wird man demütigt: Denn was unsere allerersten Vorgänger leisten und lösen mussten, waren wirklich drängende Problemlagen.

„Richtig ist, das Internet hat Teilhabe, zivilgesellschaftliches Engagement und Meinungsbildung ermöglicht – in einem bis dato unbekanntem Ausmaß. Aber der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ist dadurch nicht größer worden. Im Gegenteil: Er ist an vielen Stellen brüchiger geworden. Und das hat nur bedingt mit der Vielzahl und Gleichzeitigkeit der Krisen zu tun, die wir heute erleben.“

Sie haben diese Zeit vielleicht als Kinder noch miterlebt. Damals galt es, in einem zerstörten Nachkriegsdeutschland für angemessene Unterkünfte, für ausreichend Nahrung, medizinische Versorgung zu sorgen. Und es wurde angepackt.

Der Unterschied heute ist: Vieles wird lauter. Vieles wird schneller. Eine mediale Kakophonie.

„Das Ehrenamt ist der Gegenentwurf zu einer Gesellschaft, in der wir einander nur noch als Profile und Follower begegnen. Im Ehrenamt begegnen sich echte Menschen, Fleisch und Blut, live und in Farbe. Und entscheidend ist auch, dass wir dabei nicht nur Menschen begegnen, die genauso denken wie wir.“

Das überfordert viele Menschen und bringt Unsicherheit. Unter solchen Umständen ist der natürliche Reflex, den Rückzug auf die eigene Scholle anzutreten. Menschen von dort zurückzugewinnen ist umso schwerer, als dass die Medien heute die Abkapselung in einem medialen Wohlfühlraum noch aktiv befördern.

Früher führten uns die Leitmedien zusammen, versammelten Unterhaltungsshow wie „Wetten, dass...?“ die Familien und ein ganzes Land am medialen Lagerfeuer der Nation.



Foto/ Eike Hollermann/WHB

Am nächsten Morgen konnten sich alle über das Samstagabendprogramm im Fernsehen miteinander unterhalten. Heute: Die Algorithmen der großen Plattformen – egal ob Facebook, Instagram, X, TikTok oder YouTube – zei-

„Und das Ehrenamt ist gewissermaßen auch eine Schule der Demokratie. Wer sich in einem Verein oder Verband engagiert: lernt zuzuhören, lernt, Mehrheiten zu akzeptieren, lernt, Kompromisse zu schließen. Lernt, Konflikte auszutragen, ohne den anderen zum Feind zu erklären. Und lernt, dass eine gemeinsame Sache wichtiger sein kann als die eigene Befindlichkeit. Verantwortung in und für die Gemeinschaft.“

gen der Nutzerin, dem Nutzer das, was sie oder er sehen will. Das führt zu sozialer Trennung. Wir umgeben uns immer mehr mit Menschen, die so aussehen und denken wie wir selbst. Das ist bequem. Aber es ist für eine demokratische Gesellschaft auf Dauer gefährlich.

Das Ehrenamt ist auf viele der beschriebenen Entwicklungen eine ganz praktische Antwort. Das Ehrenamt ist der Gegenentwurf zu einer Gesellschaft, in der wir einander nur noch als Profile und Follower begegnen. Im Ehrenamt begegnen sich echte Menschen, Fleisch und Blut, live und in Farbe. Und entscheidend ist auch, dass wir dabei nicht nur Menschen begegnen, die genauso denken wie wir.

Wir begegnen Menschen, die vielleicht einen anderen Beruf haben, aus einer anderen Generation stammen, anders wählen, anders leben und lieben. Menschen, mit denen uns zunächst vielleicht nur eine gemeinsame Aufgabe verbindet. Aber gerade aus dieser ge-

meinsamen Aufgabe entsteht häufig mehr. Es entsteht Vertrauen. Es entsteht Verlässlichkeit. Es entsteht die Erfahrung, dass man trotz unterschiedlicher Ansichten gemeinsam etwas erreichen kann.

Ich brauche Ihnen nicht zu erzählen, wie Gemeinschaft funktioniert. Sie leben es. In Vereinen und Verbänden, in Kirchengemeinden, bei den Feuerwehren und Hilfsorganisationen, in den Sportvereinen, den Schützenvereinen, den Heimatvereinen, in Kulturinitiativen, Sozialverbänden, Nachbarschaftshilfen und Bürgerstiftungen.

Gemeinschaft entsteht in der Jugendarbeit, in der Integrationsarbeit, in der Flüchtlingshilfe, in der Denkmalpflege und in der Kommunalpolitik. Zusammenhalt entsteht dann dort, wo Menschen freiwillig mehr tun, als sie tun müssten. Deshalb – das ist mir wichtig heute zu betonen – ist das Ehrenamt keine freundliche Ergänzung zu unserem Gemeinwesen.

Es ist eine tragende Säule unserer Demokratie. Dafür sage ich Ihnen herzlich: Danke.

Und das Ehrenamt ist gewissermaßen auch eine Schule der Demokratie. Wer sich in einem Verein oder Verband engagiert: lernt zuzuhören, lernt, Mehrheiten zu akzeptieren, lernt, Kompromisse zu schließen. Lernt, Konflikte auszutragen, ohne den anderen zum Feind zu erklären. Und lernt, dass eine gemeinsame Sache wichtiger sein kann als die eigene Befindlichkeit. Verantwortung in und für die Gemeinschaft.

Gerade hier in Westfalen weiß man, was das bedeutet. Westfalen lebt von einer Kultur des Anpackens. Hier wird nicht aus jeder guten Tat sofort eine große Geschichte gemacht.

Das westfälische Lob fällt gelegentlich etwas sparsamer dosiert aus als anderswo.

Aber wenn Arbeit getan werden muss, wenn Verantwortung übernommen werden muss und wenn andere sich auf jemanden verlassen müssen, dann sind die West-

ORTE DER GEMEINSCHAFT

fälinnen und Westfalen da. Sie schließen Woche für Woche den Sportplatz auf, trainieren den Nachwuchs, organisieren Veranstaltungen, besuchen Menschen, sammeln Spenden oder leisten konkrete Notfallhilfe. Dieses Engagement ist gelebte Heimat.

Unsere Aufgabe als Landesregierung ist dabei klar. Wir können Gemeinschaft nicht verordnen. Aber wir können gute Rahmenbedingungen schaffen. Wir können das Ehrenamt unterstützen. Wir können Orte der Begegnung stärken. Wer sich engagiert und einbringt, etwas bewegen will, den unterstützt das Land bei der Umsetzung seiner vielfältigen Projekte.

Diese Unterstützung drückt sich etwa in der von der Landesregierung im Jahr 2021 verabschiedeten Engagementstrategie aus. Mit der Strategie

1. verbessert das Land die Rahmenbedingungen des Ehrenamts,
2. baut die Anerkennungskultur aus,
3. stellt Informationen und Qualifizierung bereit und
4. treibt die Vernetzung der Akteure voran.

Wir wollen noch mehr tragfähige Strukturen schaffen und so das Engagement von Menschen, die häufig im Stillen wirken, besser sichtbar machen.

Als Landesregierung fördern und unterstützen wir vielfältiges ehrenamtliches Engagement im ganzen Land. Wir stärken mit der Ehrenamtskarte oder dem Engagementpreis die Anerkennungskultur. Damit wird klar: Ehrenamtliches Engagement ist nicht selbstverständlich, verdient unsere Anerkennung und unseren Dank.

Informationen für Engagierte stellt das Land über die Landesservicestelle für bürgerschaftliches Engagement und das Engagementportal zur Verfügung. Dort sind beispielsweise auch Webinare zu verschiedenen Themen, wie Steuern und Finanzen oder Mitgliederwerbung zu finden.

Gleichzeitig bieten wir mit unserer finanziellen Unterstützung des Netzwerks für bürgerschaftliches Engage-



Foto/ Eike Hollermann/WHB

ment (NBE NRW) engagierten Menschen die Möglichkeit zur Vernetzung und Unterstützung untereinander.

Ich will schließlich das Kleinstförderprogramm „2.000 x 1.000 Euro für das Engagement“ nicht unerwähnt lassen. Damit fördern wir in diesem Jahr insbesondere Engagierte bei der Digitalisierung ihres Engagements oder bei der Nutzung von KI. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass Digitalisierung und KI das Ehrenamt nicht verdrängen, sondern noch besser, wirksamer machen.

Die Ehrenamtsförderung der Landesregierung ist gleichzeitig Heimatförderung.

Heimat ist kein Zustand, sondern Aufgabe. Sie ist nicht

„Heimat ist kein Zustand, sondern Aufgabe. Sie ist nicht statisch, sondern entwickelt sich weiter. Und Heimat entsteht immer dort, wo Menschen mehr tun, als sie müssten. Dafür steht der Westfälische Heimatbund. Dafür steht dieser Westfalentag. Und dafür stehen die vielen Menschen, die sich Tag für Tag für andere einsetzen.“

statisch, sondern entwickelt sich weiter. Und Heimat entsteht immer dort, wo Menschen mehr tun, als sie müssten. Dafür steht der Westfälische Heimatbund. Dafür steht dieser Westfalentag. Und dafür stehen die vielen Menschen, die sich Tag für Tag für andere einsetzen. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Ich wünsche uns gute Gespräche, spannende Begegnungen und einen gelungenen Westfalentag. Herzlichen Dank.



Auslandsgesellschaft.de

WORKSHOP: SCHNITTMENGEN VON HEIMATENGAGEMENT UND STÄDTEPARTNERSCHAFTEN AUSLOTEN

Im Rahmen des Westfalentags haben der WHB e. V. und die Netzwerkstelle Städtepartnerschaften NRW der Auslandsgesellschaft.de e. V. zu einer offenen Gesprächsrunde eingeladen, um über Berührungspunkte zwischen Heimatvereinen und Städtepartnerschaftsvereinen vor Ort zu diskutieren. Das Workshop-Angebot am Nachmittag des Westfalentags war trotz hochsommerlicher Temperaturen gut besucht und ermöglichte einen vielfältigen Austausch von Erfahrungen und Perspektiven.

Die Runde vereinte Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen. Vertreten waren Vereine, Stadt- und

„Im Gespräch wurde deutlich, dass erfolgreiche Kooperationen immer von einzelnen engagierten Menschen ausgehen. Nur wo Interesse und Offenheit vorhanden sind, können neue Verbindungen entstehen und mit Leben gefüllt werden.“

Kreisheimatpflege ebenso wie Personen aus dem direkten Umfeld von Städtepartnerschaften.

Nach einer kurzen Begrüßung durch WHB-Referentin Frauke Hoffschulte erläuterte Staatsminister a. D. Wolfram Kuschke, Kuratoriumsvorsitzender der Auslandsgesellschaft.de e. V. sowie ehrenamtlicher Leiter der Netzwerkstelle Städtepartnerschaften, gemeinsam mit seiner Kollegin Beate Brockmann, Referentin der Netzwerkstelle Städtepartnerschaften, die Rahmenbedingungen und Entwicklungen im Bereich der Städtepartnerschaften.

Seit über 75 Jahren steht die Auslandsgesellschaft.de e. V. mit ihren drei Säulen Ehrenamt und Engagement, Sprachenbereich sowie Institut für politische Bildung, dem die Netzwerkstelle Städtepartnerschaften angegliedert ist, für die Förderung der Völkerverständigung im Geiste

von Humanität und Toleranz. Thematische Schwerpunkte sind Europa, internationale Politik, Zuwanderung und Integration sowie Demokratie- und Erinnerungsarbeit. Seit 1986 befindet sich der Sitz der Auslandsgesellschaft.de e. V. im Harald-Koch-Haus an der Steinstr. 48, direkt neben der im selben Gebäudekomplex gelegenen Mahn- und Gedenkstätte Steinwache in Dortmund.

Eine erste Bestandsaufnahme der Städtepartnerschaftslandschaft in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2009 durch die Auslandsgesellschaft und ihr „Kompetenzteam Städtepartnerschaften und Europäische Zivilgesellschaft“

führte über verschiedene Nachfolgeprojekte in den folgenden Jahren schließlich 2020/2021 zum Aufbau der Netzwerkstelle Städtepartnerschaften mit Förderung durch die Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen. Seitdem wurden zahlreiche Länderschwerpunkte

bearbeitet. Die Netzwerkstelle unterhält verschiedene Serviceangebote, die im weiteren Verlauf dieser Ausgabe der *Heimat Westfalen* ebenfalls vorgestellt werden.

STÄDTEPARTNERSCHAFTEN IN NRW – VIELFÄLTIG UND IM WANDEL

Um den Teilnehmenden einen Überblick über die Struktur von Städtepartnerschaften zu geben, wurde erläutert, dass derzeit rund 1.000 Partnerschaften in Nordrhein-Westfalen bestehen. Darunter finden sich 269 Partnerschaften mit Frankreich, 136 mit dem Vereinigten Königreich, 92 mit Polen, 80 mit den Niederlanden und 39 mit Belgien.

Die Beweggründe für den Abschluss von Städtepartnerschaften haben sich im Laufe der Jahrzehnte deutlich gewandelt.

Stand nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst die Friedens- und Versöhnungsarbeit im Mittelpunkt, spielen heute zunehmend Bildung und Demokratieförderung, die Integration gesellschaftlicher Gruppen oder das Zusammenwachsen von Regionen eine Rolle. Auch Standortmarketing und wirtschaftliche Entwicklung gewinnen an Bedeutung. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Heimat und regionalen Identität im Austausch mit internationalen Partnern. Hinzu kommen in jüngerer Zeit Themen wie Wiederaufbauhilfe nach Naturkatastrophen oder Kriegen sowie entwicklungspolitische Fragestellungen.

GEMEINSAME ANTWORTEN AUF AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN

Viele Kommunen nutzen ihre Partnerschaften inzwischen, um aktuelle Herausforderungen gemeinsam anzugehen. Dazu gehören etwa der demografische Wandel, Klimaschutz und Klimafolgenanpassung, Strukturwandel, Mobilität sowie Fragen von Integration und Migration. Unterstützt werden diese Aktivitäten zunehmend durch Förderprogramme und Beratungsangebote auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene.

HEIMATVEREINE ALS PARTNER VOR ORT

Die anschließende Diskussion war lebhaft und bot Raum für zahlreiche Praxisberichte. Von Seiten der in Städtepartnerschaften Engagierten wurde deutlich, dass die Potentiale einer Zusammenarbeit mit Dorf-, Heimat- und Kulturvereinen vor Ort bislang noch nicht ausreichend wahrgenommen werden.

So wurde erörtert, ob es künftig möglich sein könnte, ein Portfolio an Aktivitäten zu erstellen, die von Delegationen aus dem Ausland wahrgenommen werden könnten. Führungen für internationale Gäste, die Teilnahme an Veranstaltungen, die Vorstellung lokaler Geschichte oder gemeinsame Kulturangebote könnten das gegenseitige Verständnis fördern und neue Zielgruppen ansprechen.

Gleichzeitig zeigte sich, dass vielen Akteuren der Heimarbeit die Strukturen der Städtepartnerschaften vor Ort nicht bekannt sind. Neben eigenständigen Vereinen gibt es mancherorts kommunale Fachbereiche, die sich ausschließlich diesem Thema widmen. Umgekehrt

kennen viele Engagierte aus Städtepartnerschaften die Angebote und Kompetenzen der Heimatvereine nur am Rande. Gewünscht wurde daher eine stärkere Sensibilisierung und Kontaktaufnahme, sowohl seitens der Stadt- und Kreisheimatpflege als auch der kommunalen Akteure und gegebenenfalls zivilgesellschaftlichen Vereine, die sich vor Ort um die internationalen Kontakte und Begegnungen kümmern.

GUTE BEISPIELE MACHEN MUT

Dass eine enge Zusammenarbeit gelingen kann, zeigte das Beispiel Stewede. Dort kooperieren Heimatverein und die Verantwortlichen der Städtepartnerschaft bereits seit Jahren erfolgreich. Gegenseitige Besuche und Reisen gehören ebenso dazu wie eine gemeinsame Außendarstellung. Aus Bocholt wurde hingegen berichtet, dass zwar die Städtepartnerschaften der Kommune bekannt seien, bislang aber noch keine Berührungspunkte zum Heimatengagement entstanden seien. Einer Zusammenarbeit stehe man jedoch grundsätzlich offen gegenüber.

Im Gespräch wurde deutlich, dass erfolgreiche Kooperationen immer von einzelnen engagierten Menschen ausgehen. Nur wo Interesse und Offenheit vorhanden sind, können neue Verbindungen entstehen und mit Leben gefüllt werden.

AUSTAUSCH FORTSETZEN UND IDEEN SAMMELN

Zum Abschluss wurde angeregt, gelungene Praxisbeispiele zusammenzutragen und konkrete Ideen für eine erste Annäherung zwischen Heimatvereinen und Städtepartnerschaftsakteuren bereitzustellen. Auf dieser Grundlage können Vereine und andere Akteure vor Ort selbst entscheiden, ob dieses Themenfeld eine Bereicherung ihrer Arbeit darstellt.

Der Westfälische Heimatbund und die Netzwerkstelle Städtepartnerschaften wollen den Austausch fortsetzen und die Anregungen aus der Gesprächsrunde aufgreifen. Das Fazit der Teilnehmenden fiel durchweg positiv aus: Der Dialog wurde als bereichernd, wertschätzend und zugleich praxisnah erlebt.

Frauke Hoffschulte

WORKSHOP: „PAROLEN PAROLI“ – ARGUMENTATIONS- TRAINING GEGEN STAMMTISCHPAROLEN

Zum 69. Westfalentag haben der Westfälische Heimatbund e. V. und die Landesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros NRW (LaS NRW) zu einem Workshop mit dem Titel „Parolen Paroli – Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ eingeladen. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Debatten zunehmend polarisiert verlaufen und die Grenzen des Sagbaren verschoben werden, ist es aus Sicht des WHB und seiner Kooperationspartner entscheidend, Menschen zu ermutigen, Haltung zu zeigen und sich einzumischen. Das politische Bildungsformat „Parolen Paroli“ stärkt demokratische Handlungskompetenzen und vermittelt praxisnah, wie auf Stammtischparolen, diskriminierende Aussagen und antidemokratische Vereinfachungen reagiert werden kann.

Denn gegen Stammtischparolen vorzugehen bedeutet nicht nur, Argumente zu finden, sondern auch, für eine offene, respektvolle und menschenwürdige Gesellschaft einzutreten.

Die Workshop-Teilnehmenden aus Vereinen, der ehrenamtlichen Heimatpflege und Politik kamen am Nachmittag im Glaselefanten des Maximilianparks zusammen. Nach einer kurzen Begrüßung durch WHB-Referentin Anna Kopetsch stellte Nanke Bechthold die Arbeit der Seniorenbüros vor und präsentierte die Arbeitshilfe „Einsamkeit im Alter – demokratiefeindliche Tendenzen erkennen und handeln“, über die in dieser Ausgabe der *Heimat Westfalen* noch ausführlicher berichtet wird.

Der Workshop „Parolen Paroli“ des Theaterpädagogen Jürgen Albrecht knüpfte inhaltlich an die Veröffentlichung an und überführte deren Inhalte in die praktische Anwendung.

Die Teilnehmenden brachten unterschiedliche Beweggründe für ihre Teilnahme mit. Im Mittelpunkt standen

Fragen danach, wie sich im privaten Umfeld, aber auch gegenüber Unbekannten argumentieren lässt. Diskutiert wurde, wie Gespräche gelingen können, wenn gemeinsame Grundlagen oder ein gemeinsames Verständnis von Fakten fehlen. Auch der Wunsch nach konkreten Hinweisen für eine sachliche und zugleich wirksame Argumentation wurde zu Beginn des Workshops aufgenommen.

WAS IST „PAROLEN-PAROLI“?

„Parolen-Paroli“ ist der Name für ein spezielles, praxisnahes Argumentationstraining gegen sogenannte Stammtischparolen und knüpft an das Konzept des Politikwissenschaftlers Prof. Dr. Klaus-Peter Hufer an. Ziel ist es, Menschen zu befähigen, auf diskriminierende, populistische oder verletzende Äußerungen im Alltag angemessen reagieren zu können und dabei demokratische Werte aktiv zu vertreten.

Ein zentraler Aspekt des Trainings ist die Haltung gegenüber Menschen, die diskriminierende oder ausgrenzende Positionen vertreten. Das Ziel ist nicht, das Gegenüber „zu besiegen“, sondern auch unter den erschwerten Bedingungen den Dialog aufrechtzuerhalten und dadurch die demokratische Diskussionskultur zu stärken. Dazu gehört es, respektvoll zu bleiben, auch wenn die geäußerten Positionen provozieren (sollen). Gleichzeitig ist es wichtig, klare persönliche Grenzen zu setzen und menschenverachtende Aussagen nicht unwidersprochen stehen zu lassen.

Zwar nehmen viele Menschen problematische Äußerungen nicht widerspruchslos hin, doch im entscheidenden Moment fehlen häufig die passenden Worte. Um diese Sprachlosigkeit zu überwinden und mehr Sicherheit im Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen zu gewinnen, vermittelte der Workshop Strategien zur Analyse von Situationen und bot Raum, unterschiedliche Reaktionsweisen praktisch zu erproben.

WAS VERSTEHEN WIR UNTER STAMMTISCH-PAROLEN?

Sogenannte Stammtischparolen sind nicht auf den klassischen Stammtisch in der Kneipe beschränkt. Sie begegnen uns heute in nahezu allen Lebensbereichen: am Arbeitsplatz, im Freundeskreis, in sozialen Medien oder im öffentlichen Raum.

Charakteristisch für solche Parolen sind laut Hufer zugespitzte, vereinfachende und häufig emotional aufgeladene Aussagen, die komplexe Sachverhalte stark verkürzen und oft auf Vorurteilen basieren.

Sie zeichnen sich durch eine aggressive Rechthaberei, ein Denken in Schwarz-Weiß-Kategorien und eine klare Abgrenzung zwischen einem vermeintlichen „Wir“ und „den Anderen“ aus. Dabei werden häufig diskriminierende oder pauschalisierende Aussagen getroffen, die wenig Raum für Differenzierung lassen. Stammtischparolen bringen Gesprächssituationen aus dem Gleichgewicht, da sie oft überraschend auftreten und durch ihre Emotionalität schwer mit sachlichen Argumenten zu kontern sind.

WAS SIND DIE FOLGEN VON STAMMTISCH-PAROLEN FÜR EINZELNE ODER DIE GESELLSCHAFT?

Die Wirkung solcher Parolen ist vielschichtig und betrifft uns auf individueller sowie auf gesamtgesellschaftlicher Ebene.

Zum einen können solche Äußerungen bei den unmittelbar Betroffenen Gefühle von Ausgrenzung, Verletzung oder Angst hervorrufen. Zum anderen beeinflussen sie auch das soziale Klima insgesamt: Sie tragen zur Verrohung der Sprache bei, normalisieren diskriminierende Denkweisen und können langfristig ein Klima fördern, in dem Vorurteile und Ressentiments wachsen.

WARUM FUNKTIONIERT „PAROLEN PAROLI“?

Workshopleiter Jürgen Albrecht ist Theaterpädagoge, Schauspieler und ausgebildeter Trainer im Hufer'schen Konzept. Er verfolgte einen stark handlungsorientierten Ansatz.



Grafik/ © Parolen Paroli – Jürgen Albrecht

Im Rahmen des Westfalentages standen den Teilnehmenden nur knapp zwei Stunden zur Verfügung – , aber auch in der Kürze der Zeit wurden rasch praxisnahe Ergebnisse entwickelt.

Zunächst wurden in Rollenspielen typische Alltagssituationen simuliert, in denen Stammtischparolen auftreten. Die Teilnehmenden wurden aktiv eingebunden und erarbeiteten in Gruppenübungen und Gesprächen Strategien, um auf Parolen zu reagieren.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Workshops war auch die allgemeine Analyse von Stammtischparolen: Welche Muster stecken dahinter? Was gehört zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit? Aufbauend darauf wurden konkrete Gesprächsstrategien entwickelt. Der Workshop ging aus einer Zusammenarbeit von WHB und LaS NRW zum LaS-Jahresthema 2025 „Zusammenhalt leben, gestalten, fördern – Wie Seniorenbüros Demokratie stärken“ hervor. Ein weiteres Ergebnis der Kooperation ist die Arbeitshilfe „Einsamkeit im Alter – demokratiefeindliche Tendenzen erkennen und handeln“.

Der WHB hatte sich dem gesamtgesellschaftlich hochaktuellen Thema des Umgangs mit demokratiefeindlichen Tendenzen in Gesprächen bereits in den Jahren 2024 und 2025 im Rahmen der Westfalen-Akademie gewidmet. In den Workshops „Vereine unter Druck“ standen Strategien im Mittelpunkt, wie Vereine und Engagierte auf demokratiefeindliche Äußerungen reagieren und eine demokratische Vereinskultur stärken können.

Anna Kopetsch



Auftaktbesuch in der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen am 1. September 2025

Foto/ Andrea Bowinkelmann

INITIATIVE „JUNGES EHRENAMT FÜR NRW“ – WIE JUNGE MENSCHEN DAS EHRENAMT VON MORGEN GESTALTEN MÖCHTEN

Junge Menschen wollen sich einbringen, Verantwortung übernehmen und etwas bewegen – aber zu ihren eigenen Bedingungen. Wie muss Ehrenamt heute aussehen, um junge Menschen anzusprechen? Genau hier setzt die Initiative „Junges Ehrenamt für NRW“ an, die 2025 an den Start ging.

NBE NRW – JUNGES EHRENAMT IM NETZWERKKONTEXT

Nordrhein-Westfalen verfügt über eine vielfältige Landschaft des freiwilligen Engagements. Ein zentrales Element ist das Netzwerk bürgerschaftliches Engagement NRW (NBE NRW). Als „Netzwerk der Netzwerke“ bringt es derzeit 77 landesweit agierende Organisationen, Gruppierungen und Institutionen des zivilgesellschaftlichen Engagements spartenübergreifend zusammen. Gemeinsam arbeiten die Mitglieder daran, die Engagementstrategie für das Land Nordrhein-Westfalen umzusetzen und weiterzuentwickeln.

Die Initiative „Junges Ehrenamt für NRW“ ist als beteiligungsorientierter Baustein eingebettet in dieses Netz-

werkkonzept. Mit der Initiative, die am 1. September 2025 gestartet ist, setzt das NBE NRW den Anspruch um, dass junge Menschen das Engagement von morgen aktiv mitgestalten. Träger der Initiative ist das NBE NRW, die Finanzierung übernimmt WestLotto als strategischer und inhaltlicher Partner.

VON JUNGEN MENSCHEN FÜR JUNGE MENSCHEN

Herzstück der Initiative ist ein Kernteam aus jungen Engagierten – vier in der ersten Projektphase und voraussichtlich sechs im zweiten Projektjahr. Im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen oder Ökologischen Jahres (FSJ/FÖJ) erarbeiten sie, wie junges Ehrenamt in NRW neu gedacht und nachhaltig gestärkt werden kann.

ERFAHRENE ORGANISATIONEN ALS KOMPETENZTRÄGER

Die Freiwilligen gestalten das Projekt eigenverantwortlich, entwickeln Mitmachformate, erarbeiten Strategien und bringen ihre Sichtweisen in den gesellschaftlichen und

ORTE DER GEMEINSCHAFT

politischen Diskurs ein. Begleitet werden sie durch ein professionelles Projekt- und Prozessmanagement. WestLotto übernimmt nicht nur die Finanzierung der FSJ-/FÖJ-Stellen, sondern bringt sich auch konzeptionell mit ein.

Im ersten Projektjahr sind die jungen Engagierten bei der Ehrenamt Agentur Essen e. V., der lagfa NRW e. V., der Sportjugend im Landessportbund NRW e. V., der youngcaritas im Erzbistum Paderborn sowie der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Landesverband NRW e. V. angesiedelt. Im zweiten Projektjahr arbeitet eine neue Gruppe von Freiwilligen bei anderen Trägerorganisationen mit. Dadurch fließen unterschiedliche Erfahrungen, Sichtweisen und Zugänge aus verschiedenen Engagementbereichen in das Projekt ein. Die beteiligten Organisationen sind wichtige Kompetenzträger der Initiative. Sie bringen fachliches Know-how, Praxiserfahrung und bestehende Netzwerke mit. Darüber hinaus ist das Projekt eng angebunden an die Arbeitsgruppe „Biografiebegleitendes Engagement“ des NBE NRW. Die Initiative ist zunächst auf zwei Jahre angelegt, verfolgt aber eine langfristige Perspektive.

VOM KONZEPT ZUR PRAXIS: DIE ERSTEN SCHRITTE DER INITIATIVE

Nach einem Auftaktbesuch bei der Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt, Andrea Milz, begann für die Freiwilligendienstleistenden die Projektarbeit. Sie lernten Organisationskulturen kennen und verschafften sich einen Überblick über bestehende Projekte rund um junges Ehrenamt.

Das Projektteam beschäftigte sich mit Zielen und Struktur der Initiative und erarbeitete gemeinsam mit der Projektbegleitung den Projektplan für das erste Jahr. Daneben hat das Team den öffentlichen Auftritt der Initiative aufgebaut und ein Logo auf den Weg gebracht. Zudem wurde ein Instagram-Kanal gestartet.

Inhaltlich orientiert sich die Arbeit an drei zentralen Phasen: Zunächst geht es um ein vertieftes Auftragsverständnis und den Wissensaufbau zum Thema junges Ehrenamt. Darauf folgt die Analyse der aktuellen Ehrenamtssituation junger Engagierter und Interessierter. In der dritten Phase steht schließlich die Communitybeteiligung im Zentrum – mit dem Ziel gemeinsamer Lösungsansätze.

Ein Meilenstein ist die von den Freiwilligen selbst erdachte Online-Befragung zur Erhebung der Ist-Situation



Erstes Netzwerktreffen in Essen

Foto/ Initiative „Junges Ehrenamt für NRW“

des jungen Ehrenamts, die sich an alle unter 30-Jährigen richtete und kürzlich abgeschlossen wurde. Sie lief von November 2025 bis April 2026 und erreichte rund 440 Teilnehmende. Erste Ergebnisse sollen voraussichtlich im Sommer vorliegen.

Ergänzend setzt die Initiative auf direkte Gespräche: Straßenbefragungen fanden am 11. Februar 2026 in Essen statt und wurden am 17. Juni 2026 in Münster durchgeführt.

Darüber hinaus wurden Sonderinterviews zum politischen Ehrenamt geführt, unter anderem mit Abgeordneten von CDU, Grünen, FDP und SPD. Auf diese Weise möchte die Initiative unterschiedliche Erfahrungsräume des Ehrenamts sichtbar machen und weitere Engagementbereiche einbeziehen. Aktuell bereitet das Team die Vorstellung der Zwischenergebnisse in der Staatskanzlei und im Landtag vor.

Ziel bleibt ein Ehrenamt, das für junge Menschen leichter zugänglich ist und sich besser mit Schule, Studium, Beruf, Hobbys, Familie und Freundeskreis vereinbaren lässt.

IMPULSE FÜR ORGANISATIONEN – UND FÜR DIE ENGAGEMENTPOLITIK

Für die Mitgliedsorganisationen des NBE NRW – so auch den WHB – bietet die Initiative eine große Chance: Sie erhalten konkrete Anregungen für zeitgemäße Engagementstrukturen, lernen neue Beteiligungs- und Kommunikationsformate kennen und profitieren vom direkten Transfer der Projektergebnisse in ihre eigene Praxis.

Gleichzeitig erfordert das Projekt Bereitschaft zur Selbstreflexion in den Organisationen. Wer junge Zielgruppen dauerhaft gewinnen will, muss bereit sein, gewohnte Wege zu verlassen.

Silke Eilers



Mit der Erseröffnung der Ausstellung begann am 19. Januar 2026 im LWL-Landeshaus in Münster die Wanderschaft durch Westfalen. Seitdem stößt die Präsentation auf großes Interesse und ist an zahlreichen Orten zu Gast.

Foto/ Eike Hollermann/WHB

WHB-GESCHICHTE ZUM MITNEHMEN

WANDERAUSSTELLUNG AUF DEM WESTFALENTAG UND UNTERWEGS DURCH WESTFALEN

Mit der Ausstellung „Heimat gestalten – Westfalen erzählen. Der Westfälische Heimatbund von 1915 bis heute“ gehen der Westfälische Heimatbund e. V. und das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte den Fragen nach, was „Heimat“ eigentlich bedeutet, wie sich Vorstellungen von Heimat im Laufe der Zeit verändern und welche Rolle dabei der WHB spielt. Die Roll-up-Ausstellung macht seit Jahresbeginn an verschiedenen Stationen in Westfalen Halt.

Dass die Ausstellung als Wanderausstellung konzipiert wurde, ist dabei kein Zufall: Sie bringt die Geschichte des WHB dorthin, wo Heimat gestaltet wird – in Heimathäuser, Museen, Bürgerhäuser und öffentliche Einrichtungen in ganz Westfalen. An jedem Ort trifft sie auf unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und Geschichten. So wird die Ausstellung selbst zu einem Anlass für Gespräche über Heimat, regionale Identität und gesellschaftlichen Zusammenhalt.



Die Ausstellung lädt dazu ein, den Wandel von Heimat und die Entwicklung des Westfälischen Heimatbundes zu entdecken.

Foto/ Eike Hollermann/WHB

Die Ausstellung versteht sich zugleich als Einladung zum Austausch. Auf Wunsch begleitet Projektleiter André Siegel die einzelnen Stationen mit fachlichen Einführungen und Gesprächsformaten. Dabei werden die Inhalte der Ausstellung eingeordnet und historische wie aktuelle Fragen rund um Heimat, Regionalität und gesellschaftlichen Wandel diskutiert.

Die Ausstellung beleuchtet die unterschiedlichen Konzepte von Heimat, die der WHB im Laufe seiner Geschichte vertreten hat. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den Deutungen von Westfalen, die sich nicht nur in mentalen Bildern, sondern auch in territorialen Zuschreibungen äußern. Diese unterschiedlichen Antworten prägen sowohl die Wahrnehmung der Region als auch das Selbstverständnis des WHB. Zudem zeigt die Ausstellung die Entwicklung des Verbandes von 1915 bis in die Gegenwart. Die sich wandelnden Strukturen, Handlungsfelder und Haltungen spiegeln die gesellschaftliche Transformation wider. Daraus ist ein WHB entstanden, der sich heute entschieden für Demokratie, Vielfalt und gesellschaftliche Teilhabe einsetzt und gesellschaftsrelevante Themen sowie die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und des Ehrenamts in den Fokus nimmt.

André Siegel

Das Projekt „Der Westfälische Heimatbund im 20. und 21. Jahrhundert: Heimatmachen im gesellschaftlichen Wandel zwischen 1915 und 2025“ wird von der LWL-Kulturstiftung im Rahmen des Kulturprogramms zum Jubiläumsjahr 2025 „1250 Jahre Westfalen“ gefördert. Schirmherr des Kulturprogramms ist Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.

DIE AUSSTELLUNGSRORTE IM ÜBERBLICK

- Heimathaus Borghorst: 27.02.–13.03.2026
- Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen: 11.05.–31.05.2026
- Heimathaus Ostbevern: 18.05.–10.06.2026
- Holtkämperei Isselhorst: 01.06.–14.06.2026
- Schützenhalle Friedrichshöhe Niedereimer: 11.06.–28.06.2026
- Kreishaus Höxter: 01.07.–21.08.2026
- Stadthaus Werne: 10.08.–07.09.2026
- Heimathaus Verl: 31.08.–27.09.2026
- Stadtmuseum Gütersloh: 07.09.–10.11.2026
- Bürgerhaus Methler: 28.09.–05.10.2026
- Bauernhausmuseum Bielefeld: 09.11.–14.12.2026
- Volksbank Nottuln eG: 23.11.–04.12.2026

Interesse an der Wanderausstellung?

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage mit Ihrem Wunschtermin und dem geplanten Ausstellungsort.

Informationen zur Ausleihe der Ausstellung:

www.whb.nrw/media/filer_public/c3/ae/c3aea652-a10f-4335-a8f5-f0194c965792/folder_whb_ausstellung_ausleihe.pdf

Kontakt: Projektleiter André Siegel

0251 203810-15 · andre.siegel@whb.nrw



... VEREINSTIPP ZUR ENGAGEMENTFÖRDERUNG

DER HEIMATVEREIN VERL E. V.

Der Heimatverein Verl e. V. zählt heute 814 Mitglieder – 2022 waren es noch 720. Grundlage dieser Entwicklung ist ein strategischer Ansatz, der Struktur, Engagementförderung und eine zeitgemäße Themenausrichtung konsequent verbindet.

Den Auftakt bildete ein Coaching des erweiterten Vorstands im Jahr 2022. In einer Klausur wurden Ziele, Rollen und Formen der Zusammenarbeit geklärt. Leitlinien, Aufgabenprofile und die „Netiquette im Heimatverein Verl“ entstanden. Hier hat der Verein verbindliche Regeln zum Umgang miteinander festgehalten (Respekt, Kommunikation, Fehlerkultur, Umfang und Grenzen der Mitarbeit, Informationen und Wissenstransfer), die für andere Vereine nachahmenswert sind!

In Kürze ist vorgesehen, dass sich der Vorstand mit langfristiger Vorstandsnachfolge befasst. Wenn Vorstandsmitglieder in „Ehrenamts-Rente“ gehen, hat der Aufbau von Nachfolgenden idealerweise schon Jahre vorher begonnen. Organisatorisch wird das Ehrenamt durch eine Bürokratie auf Minijob-Basis entlastet. Anfragen werden so verlässlicher bearbeitet, Abläufe strukturiert. Gleichzeitig investiert der Verein bewusst in Kommunikation: Aktionen in der Lokalpresse unter dem Motto „Wir suchen dich!“, Social-Media-Betreuung durch eine junge Ehrenamtliche, ein Ehrenamtsflyer für Interessierte, in dem erfragt wird, welche Tätigkeiten Freude bereiten und wieviel Zeit eingebracht werden kann, persönliche Ansprache engagierter Einzelpersonen, die eigene Formate umsetzen möchten (Kochkurse, Krötenwanderung, Bachexkursionen, Themenführungen) sowie eine neu gestaltete Website greifen dabei ineinander.

Der Verein setzt Impulse mit neuen Formaten – etwa einem „Forum Demokratie“, Beiträgen zur Reaktivierung der Teutoburger-Wald-Eisenbahn oder einer viel beachteten Kunstaktion zum Igelschutz. Auch zu Energiethemen hat der Verein eine Plattform für Pri-

Läuft bei uns...!



vatpersonen und Unternehmen bereitgestellt. Damit macht der Verein deutlich: Heimat ist kein rückwärtsgewandtes Projekt, sondern Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung.

Engagement wird systematisch entwickelt. Neue Mitwirkende werden gezielt angesprochen, zeitnah kontaktiert und in Arbeitsgruppen integriert. Alle durchlaufen Brandschutz- und Erste-Hilfe-Schulungen, um Sicherheit und Handlungskompetenz für ihre Aufgaben zu gewinnen. Gleichzeitig unterschätzt der Vorstand den notwendigen Betreuungsaufwand nicht: Kennenlerngespräche, Einarbeitung, Schulungen und Begleitung erfordern Zeit – sind aber entscheidend für eine nachhaltige Bindung. Auch die Mitgliederversammlung wurde neu gestaltet: Ihre Teilnahme wird bewusst als demokratischer Akt verstanden und kommuniziert. Der Geschäftsbericht wird durch eine Bilderschau ergänzt, die die Vereinsarbeit anschaulich vermittelt und inzwischen auch bei öffentlichen Veranstaltungen eingesetzt werden kann.

Derzeit wird auch diskutiert, inwieweit zunehmende Digitalisierung und steigende Anforderungen – etwa in der Buchhaltung – das Ehrenamt an seine Grenzen bringen. Zugleich gilt ebenso für den Einzelnen: Nicht zu viel auf einmal. Gerade hoch motivierte Engagierte brauchen Begleitung und realistische Aufgabenprofile, damit aus anfänglicher Begeisterung kein kurzes Strohfeuer, sondern tragfähiges und gut leistbares Engagement entsteht.

Beate Behlert

Weitere Informationen: heimatverein-verl.de/

Netiquette im Heimatverein Verl: heimatverein-verl.de/satzung

In unserer Rubrik „Läuft bei uns“ stellen wir gut funktionierende Beispiele aus der Engagement-Praxis rund um Zielgruppenansprache, Mitgliedergewinnung und Vorstandsnachfolge vor. Manchmal sind es gerade die vermeintlich einfachen Ideen, die viel bewirken können. Wir freuen uns über die Meldung Ihrer Konzepte und Methoden!

Kontakt: sarah.pfeil@whb.nrw



Foto/ Stephan Mohr

STECKBRIEF DER ORTSHEIMATPFLEGE

SEIT 2019 **ORTSHEIMATPFLEGER IN HAMM-UENTROP**
UND SEIT 2023 **ORTSHEIMATPFLEGER IN HAMM-WERRIES UND**
BRAAM-OSTWENNEMAR

*Stephan Mohr (*1970), Bergmann im Steinkohlenbergwerk Radbod in Hamm-Bockum-Hövel, Soldat in der Westfalenkaserne in Ahlen und seit 1993 Justizvollzugsbeamter in NRW*

MEIN WEG IN DIE ORTSHEIMATPFLEGE:

Bereits während meiner Zeit als Bergmann begann ich, noch vor der Stilllegung des Steinkohlenbergwerks Radbod im Hammer Stadtteil Bockum-Hövel im Jahr 1991, Exponate aus dem Bergbau zu sammeln. Auch ehrenamtlich beschäftigte ich mich früh mit Geschichte: In den 1990er-Jahren verfasste ich für die DLRG – Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft Ortsgruppe Hamm e. V. eine erste Chronik zur Vereinsgeschichte. Als Vorsitzender des Knappenvereins „Glück Auf“ Maximilian-Werries 1907 e. V. begleitet mich der Umgang mit historischen Exponaten ebenfalls kontinuierlich. Nach dem Tod des damaligen Ortsheimatpflegers von Hamm-Uentrop, Heinrich Thomas, übernahm ich schließlich dessen Aufgaben und fand so meinen Weg in die Heimatpflege.

MEIN HERZENSTHEMA:

Mein Herzensthema sind die Geschichten der Familien ehemaliger Bergleute in der Maximilian-Kolonie und den angrenzenden Bergarbeitersiedlungen. Die Geschichten, Erfahrungen und Erinnerungen der Menschen vor Ort möchte ich bewahren und bei Gästeführungen anschaulich vermitteln.

MEINE PROJEKTE ALS ORTSHEIMATPFLEGER:

Ein besonderes Anliegen ist mir der Aufbau und die Gestaltung der neuen Heimatstube im Stadtbezirk Uentrop, die als Anlaufstelle für alle dienen soll, die sich für die Geschichte und Entwicklung ihres Heimatortes interessieren. Zugleich möchte ich dazu beitragen, die Alte Zechenschule als Stadtteilzentrum und generationsübergreifende Begegnungsstätte zu stärken – als einen Ort des Austauschs, des Miteinanders und der Erinnerung, an dem die Geschichte Uentrops erlebbar wird.

MEIN NETZWERK:

Die Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger in Hamm sind sehr gut miteinander vernetzt. Darüber hinaus bestehen enge Kontakte zu örtlichen Vereinen und Gruppen, insbesondere zur Unteren Denkmalbehörde der Stadt Hamm, die die Ortsheimatpflege im Auftrag des Oberbürgermeisters koordiniert.

WÖCHENTLICHER ZEITAUFWAND:

Für Öffentlichkeitsarbeit und für Tätigkeiten im Archiv kommen wöchentlich etwa 3 bis 5 Stunden zusammen.

**Skulptur des Glaselefanten
im Maximilianpark Hamm**

Foto/ Stephan Mohr

LANDESDIREKTOR DR. GEORG LUNEMANN NEUER PRÄSIDENT DES KOMMUNALEN ARBEITGEBERVERBANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

Der Vorstand des Kommunalen Arbeitgeberverbandes Nordrhein-Westfalen (KAV NW) hat aus seiner Mitte mit einstimmigem Votum Dr. Georg Lunemann, den Landesdirektor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), zum Präsidenten gewählt. Als neuer Erster Stellvertretender Präsident erhielt Felix Heinrichs, Oberbürgermeister der Stadt Mönchengladbach, ebenfalls ein einstimmiges Votum. Die Neuwahlen waren notwendig geworden, da die bisherige Präsidentin, Oberbürgermeisterin Karin Welge, Stadt Gelsenkirchen, und der bisherige Erste Stellvertretende Präsident, Bürgermeister Christoph Tesche, Stadt Recklinghausen, nach Ausscheiden aus ihren Hauptämtern auch jeweils aus ihren Funktionen beim KAV NW ausgeschieden waren.

Der KAV NW mit Sitz in Wuppertal ist der größte der 16 kommunalen Arbeitgeberverbände in der Bundesrepublik Deutschland. Dem KAV NW gehören alle nordrhein-westfälischen Kreise, Städte und Gemeinden sowie weitere rund 900 kommunale Einrichtungen und Unternehmen (Landschaftsverbände, Flughäfen, Ver- und Entsorgungsbetriebe, Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen, Sparkassen sowie Nahverkehrs- und Hafengebiete) mit insgesamt rund 610.000 Beschäftigten an.

Dr. Georg Lunemann hebt hervor, dass defizitäre kommunale Haushalte, das Ausscheiden der geburtenstarken Jahrgänge bei den Mitarbeitenden, die Digitalisierung und die wachsenden Ansprüche an öffentliche Aufgaben und Leistungen aktiv gestaltet werden müssen. Dabei komme den Beschäftigten im Öffentlichen Dienst eine wichtige Schlüsselfunktion für den Staat zu. Auf der anderen Seite würden die Kämmerer der Kommunen in ihre leeren Kassen blicken. Damit man diese Enden zusammenbekomme, sei eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Tarifparteien besonders wichtig.

Als nächste große Aufgabe kommt auf Lunemann und den KAV NW das Tarifjahr 2027 zu, in dem nicht nur die allgemeine Tarifrunde für den öffentlichen Dienst der Kommunen und des Bundes stattfindet, sondern auch die Tarifverhandlungen für die Beschäftigten

des Sozial- und Erziehungsdienstes, für die Ärztinnen und Ärzte an kommunalen Krankenhäusern sowie für die Beschäftigten des Bodenverkehrsdienstes.

Lunemann, der bereits seit mehreren Jahren Mitglied des Vorstands des KAV NW ist, hat sich bereits seit dem Jahr 2010 in seiner damaligen Funktion als Kämmerer der Stadt Gelsenkirchen im Gruppenausschuss für Verwaltung des KAV NW engagiert.



Der Vorstand des Kommunalen Arbeitgeberverbandes Nordrhein-Westfalen (KAV NW) hat Landesdirektor Dr. Georg Lunemann (vorne links) zum Präsidenten gewählt.

Foto/ KAV NW

THANKGRIM-DENKMAL-VEREIN E. V.

Der Thankgrim-Denkmal-Verein e. V. in Arnsberg-Hüsten engagiert sich für die sichtbare Erinnerung an ein zentrales Kapitel der Ortsgeschichte. Ausgangspunkt ist eine Überlieferung vom 13. Januar 802.

Die Thankgrim-Sage aus Hüsten spielt im Umfeld der Sachsenkriege Karls des Großen gegen Widukind und der Christianisierung. Diese könnten den geschichtshistorischen Hintergrund für den Mord bilden, um den sich die Sage rankt. Sie erzählt von Bosoko, dem Sohn Thankgrims, und Tiemo, dem Sohn Brunikos, die beide um Irmgard, die Tochter des Wetterhofer Schulden Guntram, werben. Aus Eifersucht erschlug Tiemo gemeinsam mit seinem Vater und seinen Brüdern seinen Rivalen Bosoko. Nach dem Urteil des Freigerichts fällt der Besitz der Täter als Sühne an Thankgrim. Dieser überträgt die Güter dem Missionar Liudger, dem späteren heiligen Ludgerus. Diese Schenkung gilt als wichtiger Impuls für die frühe kirchliche und siedlungsgeschichtliche Entwicklung Hüstens und steht im Zusammenhang mit der späteren St.-Petri-Gemeinde, die 2025 ihr 975-jähriges Jubiläum feierte.

Was über Jahrhunderte nur durch eine Urkunde im heutigen Landesarchiv überliefert war, wurde durch bürgerschaftliches Engagement wieder ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Bereits in den 1990er-Jahren begann der Hüstener Manfred Schellberg, Spenden für ein Denkmal zu sammeln. 2018 gründeten engagierte Bürgerinnen und Bürger schließlich den Thankgrim-Denkmal-Verein e. V. mit dem Ziel, der historischen Figur im Ortsbild einen festen Platz zu geben.

Durch zahlreiche private Spenden, ideelle Unterstützung aus der Bürgerschaft und aus Mitteln des Heimat-Fonds des Landes Nordrhein-Westfalen konnte das Bronze-Denkmal 2022 realisiert werden. Es versteht sich nicht nur als Würdigung einer historischen Persönlichkeit, sondern als identitätsstiftender Erinnerungsort im Stadtteil. Im Zuge des Projektes entstand zudem die Internetplattform www.arnsberger-geschichten.de, die die Historie aller 15 Ortsteile der Stadt Arnsberg digital zugänglich macht. Damit verbindet der Verein Denkmalpflege und lokale Geschichtsvermittlung und stärkt zugleich das Bewusstsein für die gemeinsame Geschichte der Stadtteile und ihrer Menschen.



Logo des Vereins

Grafik/ koko konzept & kommunikation

Das Skulptur-Ensemble am Thankgrimweg

Foto/ Thankgrim-Denkmal-Verein e. V.

KONTAKT

Thankgrim-Denkmal-Verein e. V.

Thankgrimweg 6 · 59759 Arnsberg-Hüsten

info@thankgrim-denkmal.de

www.arnsberger-geschichten.de/verein

ZUKUNFT EHRENAMT SICHERN

Vorausschauende Vereinsführung: WHB-Werkzeugkasten, Reflexionshilfe und Einladung zur Weiterarbeit

FOKUS AUF → LEITFADEN: DIGITALE CHANCEN NUTZEN

Die Digitalisierung bietet auch kleinen ehrenamtlich geführten Vereinen eine Reihe von Möglichkeiten, um interne Abläufe zu vereinfachen, Aufgaben effizienter zu gestalten und Informationen zentral zugänglich zu machen. Digitalisierung ist kein Selbstzweck, sondern lediglich ein Instrument zur besseren Organisation des Vereinsalltags. Die Digitalisierung der Vereinsverwaltung etwa bedeutet nicht, abrupt alle Prozesse umzustellen.

An welchen Stellen könnte Digitalisierung Ihren Verein konkret entlasten oder unterstützen? Und in welchen Bereichen sehen Sie den größten Bedarf – etwa bei Mitgliederverwaltung, Kommunikation, Mitgliederservice, Finanzen, Veranstaltungsorganisation, Öffentlichkeitsarbeit oder der internen Zusammenarbeit?

Ziel bleibt es, Zeit für das Wesentliche zu gewinnen: das Engagement für die satzungsgemäßen Zwecke des Vereins. Selbst wenn der Verein „gut läuft“, kann es sich rentieren, über einzelne digitale Hilfsmittel nachzudenken – etwa um die Kommunikation zu erleichtern, Verwaltungsaufgaben zu entlasten oder Abläufe bei Vorstandswechseln transparenter zu gestalten.

Digitalisierung soll gezielt dort unterstützen, wo es sinnvoll ist. Ein guter Einstieg beginnt mit der Beantwortung grundlegender Fragen und der Priorisierung einzelner Bereiche. Besonders hilfreich ist es, zunächst kleine Schritte zu planen, Erfahrungen zu sammeln und dabei die Bedürfnisse der Beteiligten im Blick zu behalten.

Wichtig ist zudem, im Team gemeinsame Grundsätze für den Umgang mit digitalen Werkzeugen festzulegen. Vor der Einführung neuer Programme oder Plattformen sollten außerdem zentrale organisatorische, rechtliche und technische Fragen geklärt werden. So lassen sich realistische Ziele formulieren, Ressourcen sinnvoll einsetzen und Überforderung vermeiden.

HINWEIS

Den Leitfaden in voller Länge finden Sie in unserer Handreichung ab Seite 36.

Die Handreichung „Zukunft Ehrenamt sichern“ bündelt Wissen, Methoden und Impulse, die sich in der Praxis bewährt haben und häufig nachgefragt sind. Sie richtet sich an Vereine, Verbände und Initiativen, die sich mit **Fragen der Zukunftsfähigkeit, der Motivation von Engagierten und der organisatorischen Weiterentwicklung** beschäftigen.

Die Publikation ist eine fundierte Grundlage, um Veränderungsprozesse im Ehrenamt zu begleiten, Vorstände zu entlasten und neue Formen der Beteiligung zu ermöglichen.

Die Handreichung „Zukunft Ehrenamt sichern“ – Teil eines von der NRW-Stiftung geförderten Kooperationsprojekts von SGV e. V. und WHB e. V. – ist kostenlos digital verfügbar: www.whb.nrw/367-download/Publikationen/whb_Handreichung_Zukunft_Ehrenamt_sichern.pdf



EINSAMKEIT IM ALTER – DEMOKRATIEFEINDLICHE TENDENZEN ERKENNEN UND HANDELN

ARBEITSHILFE VON LaS NRW UND WHB UNTERSTÜTZT SENIORENBÜROS UND VEREINE

Studien zeigen: Einsamkeit kann demokratiefeindliche Haltungen begünstigen. Deshalb braucht es offene Begegnungsorte – und Menschen, die Haltung zeigen und diese Orte gestalten. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros Nordrhein-Westfalen (LaS NRW) und der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) stehen für Teilhabe, Begegnung und ein solidarisches Miteinander.

Mit der Arbeitshilfe „Einsamkeit im Alter – demokratiefeindliche Tendenzen erkennen und handeln“ möchten LaS NRW und WHB Mitarbeitende in Seniorenbüros sowie Engagierte in Heimat-, Bürger- und Kulturvereinen dabei unterstützen, demokratiefeindliche Äußerungen zu erkennen, sicherer damit umzugehen und Demokratie im Alltag zu stärken. Denn Demokratie lebt vom Mitmachen – und soziale Teilhabe ist ein wichtiger Schlüssel gegen Einsamkeit.

bietet die Arbeitshilfe einen rechtlichen Werkzeugkasten, der Klarheit und Handlungssicherheit schafft. So kann zum Beispiel das Hausrecht konsequent genutzt werden oder Mitarbeitende und Engagierte vorbereitet und geschult werden.

Perspektivisch kann Teilhabe und Mitgestaltung Demokratiefeindlichkeit entgegenwirken. Engagierte Menschen stehen der Demokratie häufig positiver gegenüber. Bürgerschaftliches Engagement stärkt Zusammenhalt, Vertrauen und das Gefühl, selbst etwas bewirken zu können. LaS NRW und WHB sehen darin einen klaren Auftrag: Teilhabe ermöglichen, Mitgestaltung fördern und Menschen zusammenbringen. Engagement schafft Kontakte, vermittelt Sinn und stärkt demokratische Strukturen – in jedem Alter. Die Erstellung der Arbeitshilfe wurde vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.



Die Arbeitshilfe informiert darüber, wie Einsamkeit entsteht und warum sie Demokratieskepsis begünstigen kann. So erleben einsame Menschen häufiger geringes Vertrauen in andere Menschen und teilweise auch in Politik und Institutionen, das sich in pauschalen Abwertungen äußern kann.

In der Arbeitshilfe wird aufgezeigt, wie in Situationen reagiert werden kann, in denen demokratiefeindliche Haltungen sichtbar werden. So kann das richtige Handeln in solchen Situationen verhindern, dass Diskussionen eskalieren oder Gewalt entsteht.

Seniorenbüros und Vereinen wird geraten, eine klare Haltung gegenüber demokratiefeindlichen Äußerungen zu entwickeln, etwa durch Leitbilder, Satzungsformulierungen oder Hinweise auf der Website. Darüber hinaus

Titelbild der neuen Arbeitshilfe von LaS NRW und WHB

Grafik/ istock.com smartboy10

Interessierten stehen zwei aufeinander abgestimmte Veröffentlichungen zur Verfügung: eine **kompakte Arbeitshilfe im Falblattformat** für den schnellen Überblick sowie eine vertiefende **Langfassung mit weiterführenden Informationen**. Die Kurzfassung ist auf Anfrage als Druckexemplar und digital erhältlich, die Langfassung kann in digitaler Form bezogen werden.

Westfälischer Heimatbund e. V. · www.whb.nrw

Landesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros Nordrhein-Westfalen · www.senioren.nrw/

Grafik/ istock.com smartboy10





DIE LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT SENIORENBÜROS NRW UND IHRE UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE

Die Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros Nordrhein-Westfalen (LaS NRW) ist das landesweite Netzwerk der Seniorenbüros in Nordrhein-Westfalen. Seit 2010 unterstützt sie deren Arbeit durch Austausch, Vernetzung und fachliche Begleitung.

Als zentrale Anlaufstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen fördern Seniorenbüros das generationsübergreifende Miteinander sowie eine selbstständige Lebensführung im Alter. Im engen Austausch mit älteren Menschen und regionalen Partnerinnen und Partnern entwickeln sie bedarfsgerechte Angebote, Projekte und Strukturen vor Ort.

Die LaS NRW vertritt die Belange ihrer Mitgliedseinrichtungen auf Landesebene und arbeitet dabei eng mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS) sowie weiteren Akteurinnen und Akteuren der Seniorenarbeit in NRW zusammen. Derzeit sind mehr als 140 Seniorenbüros in NRW Mitglied der LaS NRW. Die Mitgliedschaft ist kostenfrei.

Die Arbeit der LaS NRW wird gefördert vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die LaS NRW bietet ihren Mitgliedern – den Seniorenbüros in Nordrhein-Westfalen – ein breites Spektrum an Unterstützungs- und Vernetzungsangeboten:

1. **Fachgespräche und Fachtagungen** – zur gemeinsamen Bearbeitung aktueller Themen, zum fachlichen Austausch sowie zur Entwicklung gemeinsamer Strategien und Positionen.
2. **Fortbildungen und Qualifizierungen** – zur Unterstützung neuer Fachkräfte in den Seniorenbüros sowie zur Auseinandersetzung mit aktuellen Themen und

Herausforderungen durch zielgruppen- und themenspezifische Seminare, Workshops und Tagungen.

3. **Kollegialer Austausch** – zum Lernen voneinander, zur Reflexion der eigenen Arbeit sowie zur Diskussion und Weiterentwicklung von Handlungsansätzen und Positionen.
4. **Landesweite Vernetzung und Interessensvertretung** – für den Ausbau und die Stärkung der Zusammenarbeit mit anderen Seniorenbüros sowie weiteren Landesnetzwerken und Organisationen. Dazu gehört auch die Mitwirkung in Gremien des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen.
5. **Öffentlichkeitsarbeit** – zur stärkeren Sichtbarmachung der Arbeit der Seniorenbüros, zur Förderung der Einrichtung weiterer Seniorenbüros sowie zur Einbringung altersspezifischer Themen in die öffentliche Diskussion. Darüber hinaus trägt die LaS NRW dazu bei, gesellschaftliche Altersbilder zu reflektieren und ein differenziertes Verständnis des Alters zu fördern.

DIE LaS NRW KONZENTRIERT SICH IN IHRER ARBEIT AUF VIER HANDLUNGSFELDER:

- **Kooperation und Netzwerkpflge**
Förderung des Austauschs und der Zusammenarbeit mit landesweit tätigen Organisationen und Initiativen, darunter die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen NRW e. V. (lagfa NRW), die Landesseniorenvertretung NRW e. V., ALTERNativen im rubicon e. V., ZWAR e. V. – Zwischen Arbeit und Ruhestand sowie das Forum Seniorenarbeit NRW des Kuratoriums Deutsche Altershilfe.
- **Fachliche Impulse und Wissenstransfer**
Aufbereitung und Vermittlung aktueller Entwicklun-

gen, Themen und Herausforderungen der Seniorenarbeit, beispielsweise zu Fragen der Teilhabe älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte oder der Inklusion älterer Menschen mit Behinderung.

- **Kompetenzentwicklung**

Unterstützung der Fachkräfte in den Seniorenbüros durch praxisorientierte Seminare, Workshops, Praxiswerkstätten und eine jährliche landesweite Fachtagung.

- **Politische Mitwirkung und fachliche Interessenvertretung**

Einbringung der Perspektiven und Erfahrungen der Seniorenbüros in politische Prozesse sowie Mitarbeit in relevanten Gremien des Landes Nordrhein-Westfalen, etwa im Landesausschuss Pflege.

FORMATE UND ANGEBOTE

MONATLICHES FORMAT: LaS-DIGITAL

digital, jeden 4. Dienstag im Monat, 11:00-12:00 Uhr
Hier werden sowohl Fachthemen vorgestellt als auch Raum geschaffen für kollegialen Austausch und Vernetzung. Nach einem einleitenden thematischen Input von circa 30 Minuten werden Fragen der Teilnehmenden beantwortet und ein Erfahrungsaustausch angeregt.

PRAXISWERKSTÄTTEN

In der aktuellen Förderphase 2025 bis 2026 werden insgesamt vier regionale Praxiswerkstätten durchgeführt. Zwei Veranstaltungen fanden bereits im Jahr 2025 statt. Sie widmeten sich den Themen Vielfalt unter dem Titel „Wie kann bunte Senior*innenarbeit gelingen? Erfahrungen aus Beratung und Quartiersarbeit“ sowie Einsamkeit mit dem Fokus „Einsamkeit begegnen – Erfahrungen und Ideen aus der Praxis der Seniorenbüros“.

Für das Jahr 2026 sind zwei weitere Praxiswerkstätten geplant. Eine Veranstaltung richtet sich insbesondere an ehrenamtlich geführte Seniorenbüros und findet am 8. Oktober statt. Die zweite wird sich mit dem Thema präventive Hausbesuche befassen.

NEWSLETTER

Mit dem monatlichen Newsletter werden Seniorenbüros und Netzwerkpartner über aktuelle Veranstaltungen, Förderprogramme und Angebote der Netzwerkakteure informiert.



Grafiken/ Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW

JAHRESFACHTAGUNG

Die jährlich in der Jugendherberge Düsseldorf stattfindende Jahresfachtagung ist die größte Veranstaltung der LaS NRW und wird mit der Mitgliederversammlung verbunden. Sie bietet den Teilnehmenden fachliche Impulse zu aktuellen Themen der Seniorenarbeit, praxisorientierte Workshops sowie vielfältige Gelegenheiten zum Austausch, zur Vernetzung und zur kollegialen Beratung.

ARBEITSHILFEN DER LaS NRW

Die LaS NRW hat zahlreiche Arbeitshilfen veröffentlicht, die sich an haupt- und ehrenamtlich Engagierte in Seniorenbüros richten. Sie vermitteln praxisnahes Wissen und bereiten relevante Themen kompakt und leicht verständlich auf. Das Spektrum reicht von Methoden – etwa dem Markt der Möglichkeiten, der Ideensammlung oder dem Erzählcafé – bis hin zu fachlichen Handreichungen zu spezifischen Themen. Dazu zählen beispielsweise die Arbeit mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus Südosteuropa, die Förderung von Resilienz im Alter oder die Roadmap „Wege zur Vielfalt in der Seniorenarbeit“. Alle Arbeitshilfen stehen auf der Website der LaS NRW zum Download zur Verfügung.

INFO

Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW

Verein Alter und Soziales e. V.
Wilhelmstraße 5 · 59227 Ahlen
02382 7741445
info@senioren.nrw
www.senioren.nrw



Foto/ © Dagmar Becker,
Auslandsgesellschaft.de e. V.

DIE NETZWERKSTELLE STÄDTEPARTNERSCHAFTEN UND IHRE UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE

Städtepartnerschaften stärken Völkerverständigung sowie kulturelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Verbindungen – besonders in globalen Krisenzeiten. Sie schaffen Raum für Begegnungen, Austausch und gemeinsame Lösungen.

In Nordrhein-Westfalen sind Städtepartnerschaften fest verankert und fördern internationale Freundschaften und Kooperationen. Mit über 1.000 Partnerschaften (davon fast 90 Prozent in Europa) und rund 500 Vereinen sind sie ein zentraler Bestandteil des ehrenamtlichen Engagements in den über 400 Kommunen und Kreisen des Landes. Die genaue Zahl der Aktiven ist unbekannt, doch ihr Einfluss ist bedeutend: Sie bereichern die Heimat mit europäischen und globalen Perspektiven.

Die Netzwerkstelle Städtepartnerschaften der Auslandsgesellschaft.de e. V. unterstützt seit 2021 Kommunen, Kreise und Vereine in NRW mit Beratung, länder- und themenspezifischen Infos, Förderhinweisen sowie Projekten und Publikationen.

Die Auslandsgesellschaft, als Trägerin der Netzwerkstelle, engagiert sich bereits seit 1949 für internationalen Austausch und war von Anfang an maßgeblich an Aufbau und Pflege der Dortmunder Städtepartnerschaften beteiligt.

Die ehrenamtliche Leitung der Netzwerkstelle Städtepartnerschaften hat der Vorsitzende des Kuratoriums der Auslandsgesellschaft.de e. V., Staatsminister a. D. Wolfram Kuschke, inne. Dank seiner europapolitischen

Erfahrungen und Kenntnisse, die er als Europaminister des Landes Nordrhein-Westfalen und als Vorsitzender der Europa-Union Deutschland, Landesverband NRW, gesammelt hat, bringt er innovative und bedarfsgerechte Ansätze in die Projektentwicklung und Durchführung ein.

ANGEBOTE DER NETZWERKSTELLE

TAG DER STÄDTEPARTNERSCHAFTEN

Der Tag der Städtepartnerschaften ist seit 2015 ein zentraler Treffpunkt für Akteure aus Kommunen, Partnerschaftsvereinen und Förderorganisationen in NRW. Er bietet alle zwei Jahre Gelegenheit zum Austausch und zur Vorstellung innovativer Projekte.

FORUM STÄDTEPARTNERSCHAFTEN NRW

Das Forum Städtepartnerschaften NRW ermöglicht seit 2021 einen regelmäßigen digitalen Austausch abwechselnd zwischen regionalen Akteuren aus Kommunen oder Städtepartnerschaftsvereinen. Offene Austauschrunden oder thematische Schwerpunkte – etwa zu Migration, Integration, Digitalisierung, Bildung, Jugend, Nachhaltigkeit oder Partnerländern – fördern die Vernetzung und den Wissenstransfer.

FORTBILDUNGEN: FIT FÜR DIE ZUKUNFT IM STÄDTEPARTNERSCHAFTSVEREIN

Die Netzwerkstelle unterstützt gezielt die Weiterentwicklung der Städtepartnerschaftsvereine. Dazu entwickelt sie auch das Konzept einer 1,5-tägigen Vereinsschulung:

SERVICEBÜRO WHB

- Unterstützung der organisatorischen und strategischen Weiterentwicklung der Vereine,
- Vermittlung von Know-how zur erfolgreichen Projektentwicklung,
- Formate zur Gewinnung neuer Aktiver und Nutzung von Fördermitteln.

STÄDTEPARTNERSCHAFTS-CHECK

Dieser Check bietet eine fundierte Grundlage für die nachhaltige Gestaltung von Städtepartnerschaften und die Umsetzung neuer Ideen.

Die Netzwerkstelle Städtepartnerschaften

- analysiert die bestehenden Partnerschaften für eine Kommune und hilft bei der Entwicklung neuer Perspektiven.
- identifiziert Optimierungspotentiale und gibt Empfehlungen zur strategischen Weiterentwicklung.
- berät zu Internationalisierung und Vernetzung.
- unterstützt dabei, neue Kontakte zu knüpfen und bestehende zu stärken.

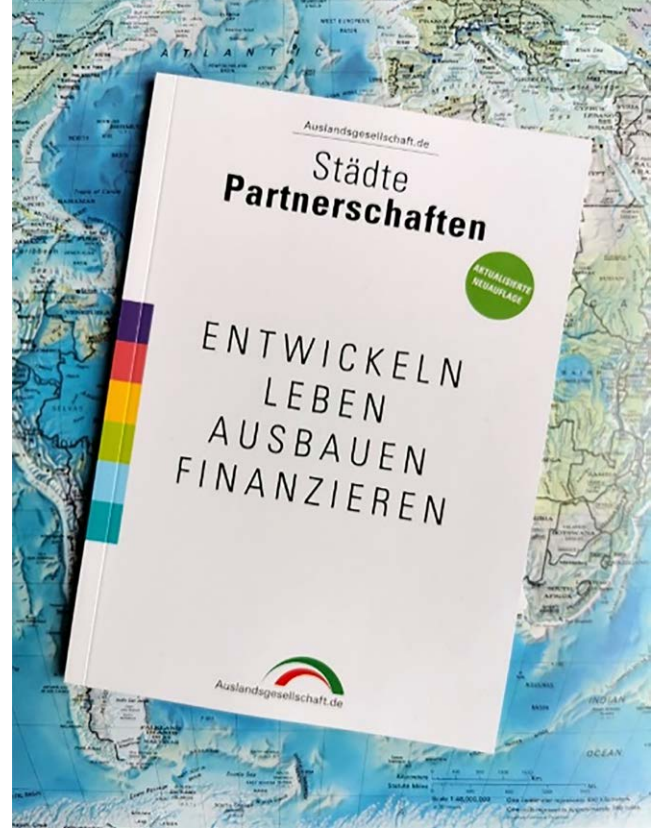
PUBLIKATION: STÄDTEPARTNERSCHAFTEN. ENTWICKELN • LEBEN • AUSBAUEN • FINANZIEREN (AUSLANDSGESELLSCHAFT.DE E. V., 2024)

Die praxisorientierte Broschüre richtet sich an kommunale Akteure aus Verwaltung und Politik sowie an zivilgesellschaftliche Gruppen und Vereine, die durch Städtepartnerschaften Brücken zu internationalen Partnern bauen und damit einen wichtigen Beitrag zur „kommunalen Außenpolitik“ leisten.

Die Broschüre ist online kostenlos verfügbar unter:
staedtepartnerschaftennrw.org/wp-content/uploads/2024/10/Broschuere_Staedtepartnerschaften_2024.pdf

BISLANG UMGESETZTE PROJEKTE UND VERANSTALTUNGEN (AUSWAHL)

- Reallabor Kommunalen Aufbaupartnerschaften NRW-Ukraine (2023-2024)
staedtepartnerschaftennrw.org/reallabor-ukraine/
- Jubiläumsveranstaltung der Regionalpartnerschaft Nordrhein-Westfalen – Hauts-de-France (2024 in Dortmund)
staedtepartnerschaftennrw.org/veranstaltungsbericht-jubilaumsveranstaltung-regionalpartnerschaft-nordrhein-westfalen-und-hauts-de-france/



Foto/ © Dagmar Becker, Auslandsgesellschaft.de e. V.

- Konferenz „Städtepartnerschaften: Sprungbrett ins Ausland für Auszubildende?“ (2025 in Dortmund)
staedtepartnerschaftennrw.org/konferenz-staedtepartnerschaften-sprungbrett-ins-ausland-fuer-azubis/
- Projekt zu nordrhein-westfälisch-britischen Städtepartnerschaften im Jubiläumsjahr 2026, Abschlussveranstaltung am 29. Juni 2026
staedtepartnerschaftennrw.org/einladung-staedtepartnerschaftsgipfel-nrw-meets-uk-80-jahre-freundschaft/

KONTAKT

Netzwerkstelle Städtepartnerschaften

Referenten: **Beate Brockmann** und **Roman Kurth**

brockmann@auslandsgesellschaft.de

kurth@auslandsgesellschaft.de

Auslandsgesellschaft.de e. V.

Steinstraße 48, 44147 Dortmund

www.staedtepartnerschaftennrw.org



PAUSCHALVERTRAG

PAUSCHALVERTRAG ZWISCHEN DER GEMA UND DEM LAND NORDRHEIN-WESTFALEN ENTLASTET VEREINE AB 1. JULI 2026

Seit der Ankündigung des Landes Nordrhein-Westfalen, Vereine bei den GEMA-Gebühren entlasten zu wollen, haben uns zahlreiche Rückfragen aus unserer Mitgliedschaft erreicht: Wann startet die Regelung? Für welche Veranstaltungen gilt sie? Und was müssen Vereine beachten?

Nun liegt die Vereinbarung vor: Das Land Nordrhein-Westfalen und die GEMA haben einen Pauschalvertrag geschlossen, durch den bestimmte eintrittsfreie Veranstaltungen ehrenamtlich getragener Vereine und Organisationen in Nordrhein-Westfalen finanziell abgedeckt werden. Der Pauschalvertrag tritt am 1. Juli 2026 in Kraft.

Zur Einordnung: Die Frage zu GEMA-Gebühren stellt sich für Vereine immer dann, wenn bei Veranstaltungen öffentlich Musik genutzt wird – etwa durch Live-Musik, CDs, MP3-Dateien oder Streamingdienste. In diesen Fällen müssen Vereine die Musikknutzung vorab bei der GEMA über ein Online-Portal melden.

Die GEMA nimmt die Urheberrechte von Komponistinnen und Komponisten, Textdichterinnen und Textdichtern sowie Musikverlagen wahr.

HINWEIS FÜR WHB-MITGLIEDSVEREINE: UNTERSCHIED ZWISCHEN GESAMTVER- TRAG UND PAUSCHALVERTRAG

Der GEMA-Gesamtvertrag des Westfälischen Heimatbundes bleibt weiterhin bestehen. Mitgliedsvereine profitieren zusätzlich vom Pauschalvertrag des Landes Nordrhein-Westfalen mit der GEMA.

Für WHB-Mitgliedsvereine bedeutet das, dass für Veranstaltungen, die die Voraussetzungen des Pauschalvertrages des Landes Nordrhein-Westfalen erfüllen, die GEMA-Gebühren von Seiten des Landes vollständig übernommen werden können.

Für alle Veranstaltungen, die nicht unter den Pauschalvertrag des Landes fallen, können WHB-Mitgliedsvereine weiterhin den Nachlass von 20 Prozent auf die jeweils gültigen GEMA-Vergütungssätze über den GEMA-Gesamtvertrag des WHB nutzen. Bitte beziehen Sie sich dann bei der Anmeldung auf den Gesamtvertrag Nr. 1510432600 zwischen der GEMA und dem WHB.

VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE ABRECH- NUNG ÜBER DEN PAUSCHALVERTRAG DES LANDES NRW MIT DER GEMA

- Vereine und Organisationen mit Sitz in Nordrhein-Westfalen können unter bestimmten Voraussetzungen **bis zu vier eintrittsfreie Veranstaltungen pro Jahr** über den Pauschalvertrag abrechnen. Voraussetzung ist, dass das vom Land vereinbarte Gesamtkontingent noch nicht ausgeschöpft ist.
- Damit die Veranstaltung von der Pauschale abgedeckt ist, darf sie **keine kommerziellen Ziele** haben. Daher dürfen Sie beispielsweise **keinen Eintritt** verlangen, wenn Sie die Pauschale nutzen möchten. Eine Veranstaltung auf Spendenbasis ist erlaubt. Auch der Verkauf von Speisen und Getränken ist zulässig, solange damit keine kommerziellen Zwecke verfolgt werden.

ZWISCHEN DER GEMA

- Der Pauschalvertrag definiert eine **maximale Veranstaltungsfläche von 500 Quadratmetern**.
- Der Vertrag gilt für Vereine und Organisationen, die **vorwiegend gemeinnützige § 52 Abs. 1 AO, mildtätige (§ 53 AO) oder kirchliche (§ 54 Abs. 1 AO) Zwecke** verfolgen, dies über einen entsprechenden Nachweis belegen können (Freistellungsbescheid o. Ä.) und deren Arbeit überwiegend ehrenamtlich getragen wird.
- Die Veranstaltungen müssen trotzdem **weiterhin vorab im GEMA-Onlineportal angemeldet werden** und werden dann lediglich nicht in Rechnung gestellt.
- dauerhafte Hintergrundmusik (in Vereinsheimen u. Ä.)
- Veranstaltungen mit Eintritt
- Festumzüge
- Public Viewing
- kommerzielle (klassische) Weihnachtsmärkte.

Der WHB empfiehlt seinen Mitgliedsvereinen, vor jeder Veranstaltung mit musikalischer Begleitung oder Untermalung genau zu prüfen, ob die Voraussetzungen für die Nutzung des Pauschalvertrags des Landes NRW erfüllt sind.

DIESE VERANSTALTUNGEN SIND DURCH DEN NRW-PAUSCHALVERTRAG ABGEDECKT:

- eintrittsfreie Vereinsfeste (Spenden sind erlaubt)
- mit Live-Musik sowie Musik von Trägern wie CDs, MP3 oder Streamingdiensten wie Spotify
 - in Räumen oder im Freien (Fläche bis zu 500 qm),

Das können zum Beispiel Sommerfeste, Gartenfeste oder Maibaumaufstellen sein.

DIESE VERANSTALTUNGSARTEN SIND NICHT DURCH DEN NRW-PAUSCHALVERTRAG ABGEDECKT:

- Festivals oder Konzerte
- Theater/Kabarett
- Tanzkurse oder Sportveranstaltungen
- Streaming-Veranstaltungen

HINTERGRUND: DAS GEMA-ONLINEPORTAL

Das Onlineportal zur Anmeldung einer Veranstaltung ist auch eine praktische Orientierungshilfe: Hier können Sie Schritt für Schritt nachvollziehen, welche Angaben für eine Veranstaltung erforderlich sind und welche Lizenzkosten für bestimmte Veranstaltungsarten grundsätzlich entstehen würden.

Auch Beispiele wie Vereinsfeste oder andere auf dem Portal aufgeführte Veranstaltungsformen lassen sich dort durchspielen. Wird eine Veranstaltung im Rahmen des Pauschalvertrags anerkannt, wird sie im Portal entsprechend zugeordnet und die Kosten werden übernommen.

INFO

Hier geht es zum **GEMA-Onlineportal**:

www.gema.de/de/musiknutzer/erklarung-onlineportal-ehrenamt

Weitere **Informationen zum neuen Pauschalvertrag** auf der Website der GEMA:

www.gema.de/de/musiknutzer/kampagnen/ehrenamtliche-vereine-in-nrw

Kontakt WHB

Jona Groth, Finanzen und Organisation

0251 203810-14

jona.groth@whb.nrw



UND DEM LAND NRW

JULEICA-AUSBILDUNG FÜR GRUPPENLEITUNGEN – EMPFEHLENSWERT FÜR VEREINE MIT JUGENDGRUPPEN

Die Jugendleiterinnen und Jugendleiter-Card (JULEICA) ist bundesweit ein zentrales Instrument zur Qualifizierung ehrenamtlicher Jugendarbeit. Die JULEICA-Ausbildung vermittelt grundlegendes Fachwissen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die JULEICA ist auch ein bundesweit einheitlicher Ausweis für ehrenamtlich Engagierte in der Kinder- und Jugendarbeit. Zahlreiche Anbieter in NRW bieten Vergünstigungen an. Die Gültigkeit beträgt drei Jahre.

FÜR WEN IST DIE JULEICA-AUSBILDUNG ETWAS?

Die JULEICA-Ausbildung richtet sich an alle, die sich ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit engagieren möchten. Sie ist für Jugendliche und Erwachsene ab 16 Jahren gedacht, die als Gruppenleiterin oder Gruppenleiter in Vereinen, Verbänden oder Jugendzentren aktiv sind. Das sind beispielsweise ehrenamtliche Gruppenleiterinnen oder Gruppenleiter und andere Personen, die Jugendgruppen von anerkannten Trägern der Kinder- und Jugendhilfe betreuen (z. B. Pfadfinder, Sportvereine, kirchliche Jugendarbeit). Dazu zählen auch Aktive in den Heimat-, Bürger und Kulturvereinen im Westfälischen Heimatbund, der selbst Träger der freien Jugendhilfe ist. Die Ausbildung kann auch von Jugendlichen ohne feste Gruppe, die sich perspektivisch in der Jugendarbeit engagieren wollen, absolviert werden.

WAS BRINGT DIE AUSBILDUNG KONKRET?

Der größte Nutzen liegt in der praktischen Befähigung: Teilnehmende lernen, Verantwortung zu übernehmen, Gruppen zu leiten und Projekte zu organisieren. Gleichzeitig stärkt die Ausbildung soziale Kompetenzen wie Kommunikation und Teamarbeit oder auch Empathie. Darüber hinaus eröffnet JULEICA konkrete Möglichkeiten im Ehrenamt: In vielen Jugendverbänden ist sie Voraussetzung, um Freizeiten zu betreuen oder eigenständig Gruppen zu leiten. Auch persönlich kann die Ausbildung ein Gewinn sein. Sie bietet Orientierung für pädagogische oder soziale Berufsfelder und wird oft als Pluspunkt im Lebenslauf wahrgenommen. Gleichzeitig profitiert auch die Gesellschaft: Gut ausge-

bildete Jugendleiterinnen und Jugendleiter gewährleisten eine qualitätvolle Kinder- und Jugendarbeit und tragen zu sicheren, pädagogisch wertvollen Angeboten bei.

WER BIETET JULEICA-SCHULUNGEN AN?

Verschiedene anerkannte freie oder öffentliche Träger der Jugendhilfe bieten JULEICA-Schulungen an. Dies sind Wohlfahrtsverbände (AWO), kirchliche Jugendverbände, Pfadfinder, Sportvereine, aber auch musische Vereinigungen (Chor Jugend NRW) oder Organisationen des Naturschutzes (BUND, Wanderjugend) oder des Katastrophenschutzes (Jugendfeuerwehr NRW). Informationen bündelt der kommunale Jugendring oder das Jugendamt. Für die Schulungen fallen Gebühren an, die je nach Träger unterschiedlich hoch bemessen sind. Es kann ein Sonderurlaub für die Teilnahme an der Schulung beantragt werden. Der WHB prüft derzeit gemeinsam mit verschiedenen Akteuren die Einführung eines eigenen JULEICA-Angebots für seine Mitgliedsvereine – abhängig von den Bedarfen und der Nachfrage in der Mitgliedschaft.

WELCHE ÄNDERUNGEN GAB ES ZULETZT?

Die JULEICA wurde in den vergangenen Jahren kontinuierlich modernisiert. Dazu gehören erweiterte Qualitätsstandards – etwa zur Prävention sexualisierter Gewalt –, flexiblere Ausbildungsformate sowie neue Kooperationsmöglichkeiten für Träger ohne eigene Anerkennung.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.ljr-nrw.de/themen/engagement/juleica-2/

Gemeinsam junges Engagement stärken: Das Netzwerk für junges Engagement im WHB bietet Austausch, fachliche Impulse und praxisnahe Arbeitshilfen für alle, die Kindern und Jugendlichen Wege ins Engagement eröffnen und ihnen echte Mitgestaltung ermöglichen möchten. Interessierte sind herzlich eingeladen, sich einzubringen.

Anna Kopetsch, Fachbereich „Heimat DemografieFit“
Anna.Kopetsch@whb.nrw
www.whb.nrw/de/portfolio/fachbereich-heimat-demografiefit/netzwerk-junges-engagement

LET'S WALK ABOUT – GE(H)SCHICHTEN UND GE(H)SPRÄCHE VOM WEGESRAND

VORTRAG IM LONGINUSTURM ERÖFFNET NEUE VERANSTALTUNGSREIHE FÜR WANDERN

Motiviert von der Vielzahl an Überschneidungspunkten zu anderen Themen und Aktivitäten bietet der Fachbereich Wandern im Münsterland im Westfälischen Heimatbund e. V. (WHB) in Kooperation mit dem Baumberge Verein e. V. künftig eine neue Veranstaltungsreihe an:

„Let's walk about – Ge(h)schichten und Ge(h)sprache vom Wegesrand“ richtet sich an alle, die dem Wandern verbunden sind – auch dann, wenn die Wege draußen witterungsbedingt ruhen.

Unabhängig von der Jahreszeit und damit gerade auch in der eher wanderarmen Zeit bietet das neue Format einen offenen Rahmen für alle, die sich für das Wandern und die damit verbundenen Themen interessieren. Im Mittelpunkt stehen nicht nur das Unterwegssein selbst, sondern auch die vielfältigen Geschichten, Erfahrungen und Perspektiven rund um Wege, Landschaften und Natur. In Vorträgen, Gesprächen und erzählerischen Beiträgen wird das Wandern aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet – kulturell, historisch, persönlich und wissenschaftlich. Auf diese Weise lädt das Format dazu ein, das Thema Wandern auch jenseits der praktischen Aktivität neu zu entdecken und zumindest gedanklich bei Stock und Hut zu bleiben.

Den Anfang machte am 3. März 2026 die Archäologin Ulrike Steinkrüger von der Altertumskommission für Westfalen, einer von sechs wissenschaftlichen Kommissionen für Landeskunde des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL).

In ihrem Vortrag, der sich um das Thema Archäologie und Wandern drehte, vermittelte sie einen Eindruck davon, wieviel Geschichte man quasi im Vorbeigehen am Wegesrand erblicken kann, wenn man nur richtig hinschaut: „Archäologische Denkmäler umgeben uns draußen in der Natur häufiger als wir denken. Ausgewählte Rundwanderwege erschließen die Highlights der Archäologie in Westfalen und nehmen Wandernde mit auf eine Zeitreise“, ist sich Steinkrüger sicher. „Zugleich wird der Blick auch für unauffälligere Strukturen im Gelände geschärft. Die vertiefte Kenntnis der Originalschauplätze unserer Vergangenheit soll zudem dazu beitragen, sie für zukünftige Generationen zu erhalten.“

Dem sehr erfolgreichen Start der Reihe sollen weitere Veranstaltungen folgen.

Hintergrund: Das Wanderwegenetz im Münsterland

Der WHB betreut ein circa 4.000 Kilometer umfassendes Wanderwegenetz im Münsterland. Das abwechslungsreiche Streckennetz gliedert sich in 25 Hauptwanderwege, die die Orte in der malerischen Münsterländer Parklandschaft und in den Höhen des Teutoburger Waldes miteinander verbinden. Verbindungswege, Kurzstrecken und Rundwanderwege ergänzen das Angebot. 65 Ehrenamtliche sorgen stets für „wandersichere Markierungen“.

Weitere Informationen unter: www.whb.nrw/de/wanderwege/
Kontakt: wanderwege-muensterland@whb.nrw

Zur Premiere der neuen Veranstaltungsreihe kamen über 20 Gäste aus WHB und BBV in den Longinusturm bei Nottuln.

Foto/ Andre Siegel/WHB



WESTFALEN-AKADEMIE

EINE KOOPERATION VON STIFTUNG WESTFALEN-INITIATIVE,
WESTFÄLISCHEM HEIMATBUND E. V., LAGFA NRW E. V. UND
LANDESWANDERVERBAND NRW E. V.

Seminare für Vereine und Gemeinnützige

Mittwoch, 2. September 2026,
17–20 Uhr, digital

SOCIAL-MEDIA-STRATEGIE – EINE EINFÜHRUNG

Aktiv-Workshop mit praktischen
Aufgaben für die erste Social-
Media-Strategie

Massieh Zare, Agentur Massieh Zare

Donnerstag, 3. September 2026,
17–20 Uhr, digital

KI IM VEREINSALLTAG

Vortrag, gemeinsames Ausprobieren
und kollegiale Beratung

Julia Junge, Trainerin, Moderatorin
und Organisationscoach

Montag, 28. September 2026,
17–19 Uhr, digital

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT FÜR VEREINE

Öffentlichkeitsarbeit einfach und
unkompliziert in die Vereinsarbeit
einbauen

Katrin Gildner, erzähl davon

Mittwoch, 30. September 2026,
17–20 Uhr, digital

SOCIAL-MEDIA-STRATEGIE FÜR FORTGESCHRITTENE

Social-Media-Strategie überarbeiten
oder neu erstellen

Massieh Zare,
Agentur Massieh Zare

Donnerstag, 1. Oktober 2026,
17–20 Uhr, digital

INSTAGRAM 2026

Wie funktioniert Instagram als
Plattform?
Wer nutzt Instagram wie?
Wie kann man dort
glaubwürdig präsent sein?

Nikhil Gauri,
Agentur Massieh Zare

Montag, 5. Oktober 2026,
17–19 Uhr, digital

PRESEARBEIT FÜR VEREINE

Nachrichtenswertfaktoren/Themen
für die Presse, Beziehungsaufbau
mit der Presse, Pressemitteilung
versus Pitch

Ester Ecke, Die Ecke PR

Samstag, 10. Oktober 2026,
10–15 Uhr, Präsenz, Zentrum
für Information und Bildung Unna

EINFÜHRUNG IN DAS KRISEN- UND NOTFALLMANAGEMENT FÜR VEREINE UND VERBÄNDE –

Grundlagenvermittlung,
Risikoanalyse, Prävention
und Intervention

Thomas Seidenberg,
ts|medialog GmbH
Westfalen-Akademie vor Ort

**DIE ANMELDUNG ZU DEN VERANSTALTUNGEN
DER WESTFALEN-AKADEMIE ERFOLGT UNTER:
WWW.WESTFALEN-AKADEMIE.NRW/**

WHB-FORUM NIEDERDEUTSCH

DAS FORUM „NIEDERDEUTSCH“ IM WHB PRÄSENTIERT SICH AUF DEM WESTFALENTAG IN HAMM

Lange hat die Arbeitsgruppe „Westfalentag“ im Forum „Niederdeutsch“ des WHB auf diesen Moment hingearbeitet: Mit acht Engagierten machte das Forum am 20. Juni 2026 auf dem 69. Westfalentag in Hamm neugierig auf die niederdeutsche Sprache.

Mit dabei waren „Kiepenkerl“ Werner Poether von der ZWAR-Gruppe Hilstrup sowie Siegfried Kornfeld, Karl Rohlf's und Hans-Heinrich-Hölscher vom Dorf- und Heimatverein Isselhorst e. V., auf den die Idee zur Teilnahme überhaupt erst zurückging. Ebenfalls beteiligt war Gerold Wilken vom Heimat- und Verkehrsverein Lette e. V. Rita und Rudolf Averbeck stellten vor Ort ihr Lehrwerk zum Münsterländer Platt vor. Forumsleiterin Anne Fink machte auf die neuen Materialien des Forums „Niederdeutsch“ aufmerksam und informierte die Besucherinnen und Besucher über aktuelle Aktivitäten zur Förderung der niederdeutschen Sprache. Darüber hinaus hatte sie verschiedene Druckerzeugnisse des Niederdeutschsekretariats sowie des Bunnraat för Nedderdütsch dabei.

MEHR SICHTBARKEIT FÜR DAS FORUM „NIEDERDEUTSCH“

Die Arbeitsgruppe „Sichtbarkeit“ im Forum hatte in den vergangenen Monaten an einer Kartenserie gearbeitet, die passend zum Westfalentag erstmals vorgestellt werden konnte. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener

Das Forum „Niederdeutsch“ präsentiert sich beim Westfalentag in Hamm 2026. Von links: Werner Poether, Anne Fink, Siegfried Kornfeld, Karl Rohlf's, Hans-Heinrich Hölscher und Gerold Wilken.

Foto/ Anna Kopetsch/WHB

Regionen Westfalens entwickelten fünf Karten mit plattdeutschen Redewendungen und ihren hochdeutschen Entsprechungen auf der Rückseite. Von „Moin“ – das in Westfalen traditionell vor allem am Vormittag verwendet wird – bis „Gued Gaohn“ („Lass es dir gut gehen“) reichen die zeitgemäß gestalteten Motive, die Lust auf Plattdeutsch in Westfalen machen sollen.

Die Karten bieten einen niedrigschwelligen Gesprächsanlass und tragen dazu bei, die Arbeit des Forums in der Fläche sichtbar zu machen.

Zeitgleich mit der Kartenserie entwickelte die AG „Sichtbarkeit“ ein weiteres Werbemittel: einen Notizblock im DIN-A6-Format mit dem Logo des Forums „Niederdeutsch“. Auch dieses Produkt trägt dazu bei, die Arbeit in die Öffentlichkeit zu tragen und Aufmerksamkeit für die niederdeutsche Sprache zu wecken.

Die Karten sowie der Notizblock werden künftig bei verschiedenen Veranstaltungen ausliegen.

Interessierte können die Materialien zudem kostenfrei bestellen unter: Anna.Kopetsch@whb.nrw

Anna Kopetsch



Das Forum „Niederdeutsch“ versteht sich als Schnittstelle zwischen den im Niederdeutschen engagierten Akteurinnen und Akteuren in Westfalen und unterstützt unter anderem die vielfältige Arbeit der örtlichen Sprach- und Heimatvereine sowie der Schulen und plattdeutschen Bühnen. Um die niederdeutsche Sprache lebendig zu halten, ist dem Forum der Schriewerkring angegliedert – ein Zusammenschluss plattdeutscher Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Regionen Westfalens. Ferner unterstützt das Forum Interessierte durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen dabei, wissenschaftliche Erkenntnisse praktisch anzuwenden.

Wer **Interesse an einer Mitwirkung** im Forum hat, kann sich gerne in der Geschäftsstelle des WHB melden. Kontakt unter: www.whb.nrw/de/wir-ueber-uns/foren/niederdeutsch/



EHRENMAL ALS TREFFPUNKT FÜR DIE GEMEINDE

HEIMATVEREIN CLARHOLZ E. V., HERZEBROCK-CLARHOLZ, KREIS GÜTERSLOH

Das Clarholzer Ehrenmal in Herzebrock-Clarholz im Kreis Gütersloh ist ein wichtiger Treffpunkt für die gesamte Gemeinde. Es wurde im Jahr 1954 in Eigenleistung errichtet und durch Spendensammlung finanziert, als es den Heimatverein Clarholz e. V. erst seit drei Jahren gab.

Bis heute kommen Menschen an diesem Ort zusammen, um gemeinsam zu gedenken, Erinnerungen zu teilen und die Bedeutung von Frieden und Zusammenhalt zu bewahren. Das Ehrenmal verbindet das Gedenken an die Weltkriege mit einer christlich geprägten Friedensmahnung: Nicht Gewalt, sondern opferbereite Liebe schaffe Frieden. Eine Bodenplatte erweitert das Gedenken ausdrücklich auf die Opfer der nationalsozialistischen Diktatur.

NEUE NUTZUNG ALTER STRUKTUREN BELEBT DORF

FÖRDERVEREIN DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE MEININGSEN E. V. UND ZAPPELPHILLIPP E. V., SOEST-MEININGSEN, KREIS SOEST

Das Dorf Meiningsen ist ein Ortsteil der Kreisstadt Soest und liegt nur 3 km vom Stadtrand entfernt. Veränderte Lebens- und Arbeitsweisen haben die Nutzung gemeinschaftlicher Strukturen in vielen Dörfern verändert. Gebäude, die einst selbstverständliche Orte des Miteinanders waren, mussten sich neuen Anforderungen stellen oder verloren ihre ursprüngliche Funktion. Für die Nutzung solcher Gebäude gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Sie können privatisiert oder für die örtliche Gemeinschaft erhalten und weiterentwickelt werden. Um nicht zu einem reinen „Schlafdorf“ zu werden, haben viele ehrenamtlich Engagierte mit guten Ideen sowie Unterstützung durch LEADER-Förderungen und Heimatschecks ehemalige Gemeinschaftsorte erhalten und

Foto/ Anja Heymann



Im Februar 2025 entwendeten Diebe die bronzene Laurentius-Figur des Mahnmals. Sie war ein Werk des heimischen Künstlers Wilhelm Tophinke. Der Diebstahl war nicht nur ein Angriff auf die Pietät und das Gedenken, sondern auch auf die lokale Kunstgeschichte. Innerhalb kurzer Zeit wurden nun über 14.000 Euro von Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen und Verbänden für eine neue Bronzefigur gespendet, die nach Fotovorlagen von der Bildhauerin Karin Bohrmann-Roth geschaffen und im April 2026 unter großer Beteiligung der Bevölkerung eingeweiht wurde.

als Zentren des Dorflebens neu belebt. In Meiningsen wurde in den 1990er-Jahren die alte Dorfschule zu einem Gemeindehaus umgebaut. Das Gebäude hat sich zu einem multifunktionalen Ort der Begegnung entwickelt. Es wird von der Kirchengemeinde und dem Förderverein ebenso genutzt wie von verschiedenen Gruppen und Initiativen – von Yoga, Tanz und Spielen über die Kita-Turngruppe bis hin zur Kinderbetreuung am Nachmittag und künstlerischen Angeboten. Im alten Kühlhaus des Ortes treffen sich mittlerweile die Jagdhornbläser. Das alte Spritzenhaus wurde zu einem Heimathaus mit Gruppenraum und kleinem Dorfmuseum umgebaut. Daneben steht zur Freude der Kinder ein großes Dorf-Wimmelbild. Die alte Dorfkneipe fungiert heute als Kita mit idyllischem Außenbereich. Ein ausgedientes Buswartehäuschen beherbergt die öffentliche Bücherei. Neben dem Ehrenmal wurde letztes Jahr ein Friedenslicht errichtet und aktuell wird die alte romanische Dorfkirche zu einer Lichtkirche umgebaut – zu einem vielfältig einsetzbaren und täglich geöffneten Raum.

ENGAGIERT VOR ORT

DORFPLATZ VERBINDET GEMEINSCHAFT UND DASEINSVORSORGE

KERSPELL FLE-IK VEREIN FÜR HEIMAT UND NATUR E. V. BÖNEN-FLIERICH 1987, BÖNEN-FLIERICH, KREIS UNNA

Der Heimatverein Kerspell Fle-ik e. V. wurde 1987 gegründet und ist im historischen Kirchspiel Flierich im Kreis Unna aktiv. Sein Engagement erstreckt sich auf Flierich, Bramey-Lenningsen und Pedinghausen. Bereits kurz nach der Vereinsgründung wurde auf dem Dorfplatz ein Backhaus errichtet. Seither hat sich der Platz zu einem zentralen Treffpunkt des Dorflebens entwickelt. Hier finden unter anderem jährlich das Maibaumsetzen und der Adventsmarkt statt und schaffen Gelegenheiten für Begegnung und Gemeinschaft. Neben der Pflege von Natur und Landschaft sowie der Beschäftigung mit Heimat- und Orts-geschichte setzt sich der Verein auch für die Sicherung der Daseinsvorsorge ein. So wurde im Haus Böinghoff in Flie-

Foto/ Kerspell Fle-ik e. V.

rich mit Unterstützung der MUENET GmbH ein WLAN-Hotspot eingerichtet, der kostenfrei genutzt werden kann. Ein weiteres Beispiel für dieses Engagement ist die Installation eines öffentlich zugänglichen Defibrillators. Gemeinsam mit der Gaststätte Haus Böinghoff, der Sparkasse Bönen, dem damaligen Bürgermeister der Gemeinde Bönen, Stephan Rotering, sowie dem Definetz e. V. brachte der Verein bereits 2017 auf dem Dorfplatz unter dem Vordach des Hauses einen Defibrillator in einem wettergeschützten Schutzkasten an. Das Gerät steht seitdem der Bevölkerung für Notfälle zur Verfügung.

Weitere Informationen unter: www.kerspell.de/Startseite/



LESEWETTBEWERB BRINGT KINDERN UND JUGENDLICHEN PLATTDEUTSCH NÄHER

KREISHEIMATBUND STEINFURT E. V., KREIS STEINFURT

Über 300 Kinder und Jugendliche haben sich am 24. Plattdeutschen Lesewettbewerb 2025/2026 des Kreisheimatbundes Steinfurt e. V. beteiligt. Der Wettbewerb findet alle zwei Jahre statt.

Bei einem schulischen Vorentscheid werden je Klassengruppe Plätze ermittelt. Die Erstplatzierten nehmen anschließend am Kreisentscheid teil. Aufgabe der Schülerinnen und Schüler ist es, einen vorbereiteten oder selbst ausgewählten Text vorzulesen. Das Vorlesen wird von Jurys bestehend aus Plattdeutschsprecherinnen und -sprechern bewertet.

Für die Entscheidung auf Kreisebene trugen die Schülerinnen und Schüler ihre Texte vor dem Auditorium und der Jury im Kreishaus in Steinfurt vor. Die Teilnehmenden bewiesen: Plattdeutsch kann richtig unterhaltsam sein! Am größten war in diesem Jahr die Beteiligung aus dem Bereich der Grundschulen. Dort ging der erste Preis an Anton Stucht von der Ludgeri-Grundschule in Neuenkirchen.

In der Sekundarstufe I errang Janna Kempe aus Neuenkirchen von der Fürstenberg-Schule in Recke den ersten Platz. In der Sekundarstufe II ging der erste Preis an Nils Rohmann aus Hörstel von der Hüberts'schen Schule in Hopsten. Der Plattdeutsche Lesewettbewerb wird vom Kreisheimatbund Steinfurt e. V. schon seit vielen Jahren in Zusammenarbeit mit dem Kreis Steinfurt und den örtlichen Schulen durchgeführt. Hauptsponsoren sind die Kreissparkasse Steinfurt, die Josef und Irmgard Beermann Stiftung und die Landtechnikunternehmen AMAZONE und KRONE.

Foto/ Kreis Steinfurt, Dorothea Böing



GESCHICHTSVEREIN VERWANDELT STADTGESCHICHTE IN BEGEGNUNG IM ÖFFENTLICHEN RAUM

HAMMER GESCHICHTSVEREIN E. V., HAMM

Zum 800-jährigen Stadtjubiläum richtet der Hammer Geschichtsverein e. V. sein Jahresprogramm 2026 unter dem Titel „Wichtige und interessante Menschen aus und für Hamm“ aus. Die Reihe spannt den Bogen von den Ereignissen rund um die Stadtgründung im Jahr 1226 bis in die Gegenwart. Im Mittelpunkt stehen Persönlichkeiten aus Kultur, Bildung, Politik und Sozialgeschichte, die in besonderer Beziehung zu Hamm standen oder stehen. Vorgestellt werden Biografien aus allen sieben Stadtbezirken. Mit der Reihe nutzt der Verein historische Orte und Lebensgeschichten als Ausgangspunkt für Begegnung, Austausch und gemeinsame Erinnerungsarbeit. Vorgestellt werden unter anderem Alexander Haindorf (1784-1862), jüdischer Arzt, Gelehrter, Bildungsreformer und Kunstsammler, und der erst 1995 verstorbene Hanns Joachim Friedrichs, prägender deut-



scher Nachrichtensprecher, die Pädagogin, Politikerin und Pazifistin Anna Siemsen (1882 – 1951) sowie die Fotografin Brigitte Kraemer (*1954). Mit Erzbischof Engelbert von Köln und Graf Adolf von der Mark greift die Reihe zudem zwei mittelalterliche Akteure auf, deren Handeln mit der Vorgeschichte der Stadtgründung verbunden ist. Ob am Burghügel Mark, bei Stadtgängen, Vorträgen oder an Tafeln und Stelen im öffentlichen Raum: Geschichte wird nicht nur vermittelt, sondern gemeinsam entdeckt, im Stadtbild verortet und diskutiert. Ermöglicht wird diese Veranstaltungsreihe durch das ehrenamtliche Engagement der Vereinsmitglieder und die Zusammenarbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern, die ihre Veranstaltungsorte und ihr Wissen einbringen. Weitere Informationen unter: geschichtsverein-hamm.de/2026/03/2026-wichtige-interessante-menschen-hamm/

HEIMATHAUS UND DORFPLATZ STÄRKEN ZUSAMMENHALT

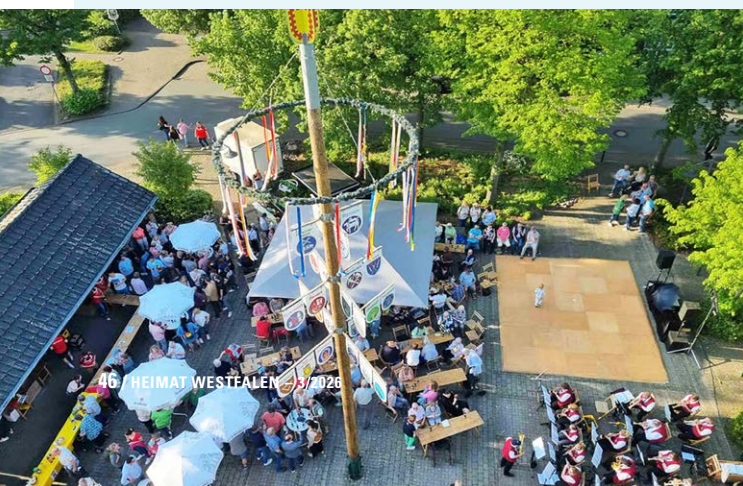
HEIMATVEREIN DOLBERG E. V., AHLEN-DOLBERG, KREIS WARENDORF

Der Heimatverein Dolberg e. V. geht auf eine 1988 gegründete Heimatvereinsabteilung im Schützenverein Dolberg gegr. 1695 e. V. zurück und ist seit 1996 eigenständig tätig. Im Ahlener Ortsteil Dolberg im Kreis Warendorf verbindet er Heimatengagement sowie Natur- und Landschaftspflege mit vielfältigen Angeboten für das Dorfleben. Zentraler sozialer Ort ist das Heimathaus an der Twieluchtstraße 15. Das ursprünglich 1589 errichtete Fachwerkhäus wurde 1900 an seinen heutigen Standort versetzt und diente im Laufe der Zeit unter anderem als Wohnhaus, Spritzenhaus, Leichenhalle und Arrestzelle. Seit 1996 wird das Gebäude vom

Heimatverein genutzt und als lokaler Treffpunkt belebt. Jeden dritten Sonntag im Monat kommen dort Menschen unterschiedlicher Generationen zu Kaffee und Kuchen, Frühschoppen und Brotverkauf zusammen. Das Brot wird im vereinseigenen Backhaus mit Holzofen gebacken. Auch der Dorfplatz ist durch das Engagement des Vereins zu einem Ort der Begegnung geworden. Im Zuge seiner Umgestaltung entstand dort mit einem Brunnen ein sichtbarer Mittelpunkt für das Dorfleben. Veranstaltungen wie das Maibaumfest, das Lambertussingen oder der Adventstreff bringen die Menschen regelmäßig zusammen. Einen besonderen Schwerpunkt des Vereins bilden heute die Kooperationen mit den örtlichen Kindertageseinrichtungen. An den Ostertagen findet neben dem Osterfeuer eine Dorfrallye mit Ostereiersuche für alle Kinder statt. Großer Beliebtheit erfreut sich bei den Kindern auch das gemeinsame Backen.

Maibaumrichten in Dolberg 2025

Foto/ Heimatverein Dolberg e. V.



SEILEREI-ANGEBOT DES HEIMAT- VEREINS MACHT HANDWERK GEMEINSAM ERLEBBAR

**VEREIN FÜR GESCHICHTE UND HEIMATPFLEGE
WELVER E. V., WELVER-KIRCHWELVER, KREIS SOEST**

Der Verein für Geschichte und Heimatpflege Welver e. V. widmet sich seit den 1970er-Jahren der Geschichte und Heimatarbeit in der Niederbörde im Kreis Soest. Mittelpunkt der Vereinsarbeit ist das Heimathaus am Klosterhof in Kirchwelver. Das ehemalige Back- und Brauhaus des früheren Klosters Kirchwelver, das später als katholische Volksschule diente, beherbergt heute eine umfangreiche heimatkundliche Sammlung. Auf zwei Etagen werden Exponate zu Alltag, Hauswirtschaft, Handwerk und Ortsgeschichte gezeigt. Ein Diorama erinnert an die Schlacht von Vellinghausen im Juli 1761. Besonders anschaulich wird das Engagement dort, wo historische Handwerkstechniken nicht nur dargestellt, sondern gemeinsam ausprobiert werden können. Der Verein pflegt traditionelle Handwerkstechniken wie Seile-



Grafik/ Verein für Geschichte und Heimatpflege Welver e. V.

rei, Spinnen und Weben, welche im Heimathaus und regelmäßig auch bei auswärtigen Veranstaltungen vorgeführt werden. Jeden ersten Sonntag im Monat öffnet das Heimathaus nachmittags seine Türen für Besucherinnen und Besucher; ehrenamtlich getragene Rundgänge sind nach Absprache möglich. Ergänzt wird das Angebot durch Veranstaltungen wie Sonnenwendfeier, Kräutersammlung und eine adventliche Stunde. Auch eine mobile Seilerei kann für Veranstaltungen gebucht werden. So schafft der Verein Gelegenheiten, Geschichte mit den Händen zu begreifen, miteinander ins Gespräch zu kommen und Gemeinschaft durch gemeinsames Tun zu erleben.

Weitere Informationen unter:

www.facebook.com/Heimatverein.Welver

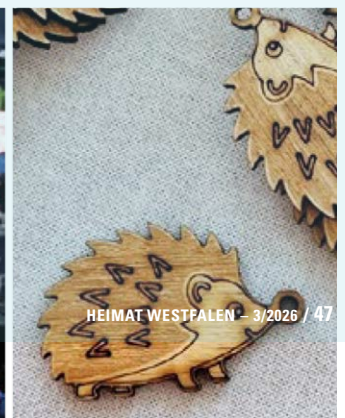
HEIMATFREUNDE MACHEN STADTTEILGESCHICHTE MOBIL

HEIMATFREUNDE SÜDKAMEN E. V., KAMEN-SÜDKAMEN, KREIS UNNA

Die Heimatfreunde Südkamen e. V. wurden erst 2022 gegründet und verstehen Heimatarbeit als Auseinandersetzung mit dem heutigen Leben, der Geschichte und den Ursprüngen des Kamener Stadtteils. Ein zentrales Vermittlungsformat ist das Mobile Heimatmuseum: Aus gesammelten Fotos, Urkunden, Broschüren, Zeitungsberichten und weiteren Materialien ist eine Roll-up-Ausstellung entstanden, die Schulen, Vereinen und Institutionen zur Verfügung gestellt wird und bei öffentlichen Veranstaltungen zum Einsatz kommt. So gelangt Stadtteilgeschichte direkt zu den Menschen und wird an wechselnden Orten zum Anlass für Austausch, Erinnerungen und Beteiligung. Ein weiteres Projekt verbindet Naturschutz mit praktischer Bildungsarbeit. Gemeinsam mit Kindertageseinrichtungen, Schulen und engagierten Erwachsenen bauen die Heimatfreunde Igelburgen als Winterquartiere für heimische Wildtiere. Dabei lernen Kinder, warum naturnahe Lebensräume wichtig sind und wie sie selbst zum Schutz

der Artenvielfalt beitragen können. Inzwischen sind zwölf Igelburgen entstanden, an deren Bau sich mehr als 100 Kinder aus Kitas, Schulen und dem Kleingartenverein Schöner Fleck e. V. beteiligt haben. Darüber hinaus bereichern die Heimatfreunde mit weiteren Angeboten das gemeinschaftliche Leben im Stadtteil. Dazu gehören Brotbacken, die Errichtung von Erinnerungsstelen, die Pflege einer Streuobstwiese, Vermittlungsangebote mit der „Heimatbox“, Tauschbörsen, Heimatquiz, Radtouren, Betriebsbesichtigungen und ein gemeinschaftliches Heimatfrühstück.

Weitere Informationen unter: www.heimatpflegesuedkamen.de/heimatfreunde-suedkamen-e.v./



FRÜHJAHRSTAGUNG DER HEIMATPFLEGENDEN IM KREIS PADERBORN AM 24. APRIL 2026

MICHAEL PAVLICIC ERNEUT ZUM KREISHEIMATPFLEGER GEWÄHLT

Auf Einladung des Kreisheimatpflegers Michael Pavlicic kamen die Heimatpflegenden des Kreises Paderborn am 24. April 2026 zu ihrer jährlichen Frühjahrstagung im Kreishaus zusammen. Nach der Begrüßung durch Landrat Christoph Rüter standen ein Rückblick auf die kommunale Neugliederung von 1975 sowie aktuelle Berichte aus dem Kulturamt des Kreises und dem Stadt- und Kreisarchiv Paderborn auf dem Programm. Es folgte eine Aussprache zu aktuellen Themen. Unmittelbar vor Beginn der Frühjahrstagung fand die Versammlung zur Wahl der Kreisheimatpflege für den Kreis Paderborn statt. In seiner Eröffnungsansprache würdigte Hans-Werner Gorzolka, Heimatgebietsleiter für das Paderborner und Corveyer Land, Kreisheimatpfleger Michael Pavlicic aus Schloß Neuhaus als eine prägende Persönlichkeit der Heimatpflege nicht nur im Kreis Paderborn. Er betonte dessen langjähriges Engagement, seine fachliche Kompetenz und seinen beharrlichen Einsatz für die Bewahrung und Weiterentwicklung des kulturellen Erbes in der Region.

Das Amt des Kreisheimatpflegers füllt Michael Pavlicic bereits seit 31 Jahren aus.

Er prägt seit Jahrzehnten Heimatpflege, Kulturpolitik und ehrenamtliches Leben vor Ort und darüber hinaus durch sein außergewöhnliches Engagement und seine große Verbundenheit mit der Heimat. Seit 1982 bringt er sich als Ortsheimatpfleger für Schloß Neuhaus ein. Kommunalpolitisch wirkt er seit 1986, zunächst als Sachkundiger Bürger im Kulturausschuss, später als Ratsmitglied sowie als Kreistagsabgeordneter.

Seit 1999 gehört Michael Pavlicic als Vertreter des Kreises Paderborn der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe an. Im Westfalenparlament macht er sich insbesondere für kulturpolitische Themen stark, so auch von 2020 bis 2025 als Vorsitzender des Kulturausschusses: In früheren Wahlperioden war er zudem 1. stellvertretender Vorsitzender der Landschaftsversammlung.

Auch im verbandlichen und kirchlichen Bereich ist Pavlicic seit langem aktiv. 32 Jahre lang gehörte er dem

Kirchenvorstand von St. Heinrich und Kunigunde in Schloß Neuhaus an, heute Teil der Katholischen Pfarrei Heiliger Martin Schloß Neuhaus. Viele Jahre fungierte er als Oberst des Bürger-Schützen-Vereins Schloß Neuhaus 1913 – St. Henricus-Bruderschaft e. V. Zudem ist er Vorsitzender des Heimatvereins Schloß Neuhaus 1909 e. V. und Mitglied im Beirat des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Paderborn e. V.

Im Westfälischen Heimatbund e. V. (WHB) übernimmt er seit 20 Jahren Verantwortung im Vorstand und seit zehn Jahren als Vorsitzender des Verwaltungsrates. 2014 wurde er darüber hinaus in die Historische Kommission für Westfalen gewählt. Neben seinen vielfältigen Ehrenämtern und einer regen Publikationstätigkeit ist er über seinen Ruhestand hinaus als Archivar der Stadt Bad Lippspringe tätig.

Für die Amtszeit bis 2031 wählten die knapp 50 anwesenden Vertreterinnen und Vertreter aus Heimatpflege und Vereinen Pavlicic und seinen Stellvertreter Markus Müller aus Holtheim einstimmig wieder. Gleiches gilt für den Beirat mit Konrad Lüke aus Nordborchen, Meinolf Flottmeier aus Salzkotten-Verlar und Bernd Peitz aus Elsen.

Der WHB dankt herzlich für den unermüdlichen Einsatz für das Heimatengagement in Westfalen und gratuliert zur Wiederwahl.

von links: Landrat Christoph Rüter, Kreisheimatpfleger Michael Pavlicic, Heimatgebietsleiter Hans-Werner Gorzolka und stellvertretender Kreisheimatpfleger Markus Müller

Foto/ Claudia Voß, Kreis Paderborn



VOM WANDEL DES DORFLEBENS LWL-FILMREIHE PORTRÄTIERT DREI ORTE IN WESTFALEN

Von Krämerläden als Treffpunkt und Pferdefuhrwerken auf unbefestigten Wegen hin zu Autos, Supermärkten und neuen Wohngebieten: Kaum ein Lebensraum hat sich in den vergangenen Jahrzehnten so tiefgreifend verändert wie das westfälische Dorf. Die neue Filmreihe „Dörfer in Westfalen. Gestern und heute.“ des LWL-Medienzentrums für Westfalen macht diesen Wandel sichtbar und erzählt zugleich von dem, was geblieben ist.

Dörfer waren über Jahrhunderte hinweg die prägende Siedlungsform in Westfalen-Lippe. Auch heute leben noch rund 3,2 Millionen Menschen, etwa 38 Prozent der westfälischen Bevölkerung, in dörflichen Strukturen. Doch die vertrauten Bilder verändern sich: landwirtschaftliche Betriebe verschwinden, Einkaufsgewohnheiten und Arbeitswelten wandeln sich und neue Mobilität formt die Dorfgemeinschaft. Genau diesen tiefgreifenden Wandel zeigt der Filmemacher Harald Sontowski in seiner dreiteiligen Dokumentarfilmreihe.

Auf Basis historischer Filmaufnahmen aus dem Filmarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen sowie aktuellen Interviews spannt die Reihe den Bogen von den 1950er-Jahren bis in die Gegenwart. Sie erzählt, wie sich Lebenswirklichkeit, Wirtschaft und Gemeinschaft verändert haben – und welche Werte und Rituale die Menschen bis heute miteinander verbinden. Die drei jeweils rund 20-minütigen Episoden beleuchten exemplarisch unterschiedliche Facetten des westfälischen Dorflebens: Am Beispiel von Schwerte-Ergste im Kreis Unna zeigt die Reihe den Wandel von Landwirtschaft und Einzelhandel. Einst waren kleine Krämerläden zentrale Orte

der Versorgung und des Austauschs, heute prägen neue Versorgungsstrukturen und veränderte Mobilität das dörfliche Leben.

Die Folge über Nottuln im Kreis Coesfeld rückt das Zusammenspiel von lokalem Unternehmertum, Vereinsleben und Festkultur in den Mittelpunkt. Der Martinimarkt, seit Generationen ein wichtiger Treffpunkt, steht exemplarisch für gelebte Tradition und Gemeinschaft.

In Bad Wünnenberg-Haaren im Kreis Paderborn steht schließlich der Wandel von Alltag, Mobilität und Infrastruktur im Zentrum – von einer landwirtschaftlich geprägten Umgebung mit Pferdefuhrwerken und einfachen Wegen bis hin zu motorisiertem Verkehr und moderner Anbindung. Die Folge erzählt davon, wie technische Entwicklungen das Leben und Arbeiten im Dorf nachhaltig verändert haben.

Mit dieser Reihe würdigt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) nicht nur die Geschichte ländlicher Räume, sondern auch ihre fortwährende kulturelle Bedeutung. Denn die westfälischen Dörfer bleiben Orte des Zusammenhalts, der Erinnerung und des Wandels – lebendige Heimat in einer sich stetig verändernden Gegenwart.

Die Filme sind online auf der [Website des LWL-Medienzentrums für Westfalen](#) sowie auf dem [YouTube-Kanal „Westfalen im Film“](#) abrufbar und laden dazu ein, die Entwicklungen ländlicher Räume aus historischer Perspektive neu zu betrachten. westfalen-medien.lwl.org/
www.youtube.com/channel/UCdTtL2NDaHWluMnnF57bMlw/videos

Drohnenaufnahme des Dorfzentrums von Nottuln heute, im Vordergrund die St. Martin Kirche

Foto/ © LWL-Medienzentrum für Westfalen



Foto/ Radio Ruhrpott GmbH

KULTURELLE IDENTITÄT STIFTEN UND GEMEINSCHAFT STÄRKEN

RADIO RUHRPOTT GMBH FÖRdert KULTURELLE BILDUNG FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

V ielfältig waren die zehn Unternehmen, die Andrea Milz, Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt, 2025 als „Engagementfreundliches Unternehmen in Nordrhein-Westfalen“ ausgezeichnet hat. Die Auszeichnung soll das unternehmerische Engagement sichtbarer machen, vorbildliche Unternehmen würdigen und sie im Wettbewerb um Fachkräfte stärken. Gleichzeitig dient die Auszeichnung als Wegweiser für Engagierte bei der Suche nach einem Unternehmen, das die Vereinbarkeit von Ehrenamt und Beruf ermöglicht.

Zu den ausgezeichneten Unternehmen gehörte auch die Radio Ruhrpott GmbH, ein Medien- und Kreativunternehmen mit zwei Mitarbeitenden und Sitz in Kamen im Kreis Unna, das kein engagementfreundliches Unternehmen im klassischen Sinne eines großen Arbeitgebers mit Ehrenamtsfreistellungen ist, sondern ein kleines Kulturunternehmen, das aus seiner professionellen Bühnenarbeit heraus gemeinnützige Bildungs- und Teilhabeangebote für Kinder und Jugendliche aufgebaut hat. Die Engagementfreundlichkeit liegt hier weniger in der Zahl der Beschäftigten als darin, dass die unternehmerische Kulturarbeit gezielt in gemeinnützige Angebote für junge Menschen übersetzt wird.

MUSICAL „RUHRICAL – DAS RUHRGEBIETS-MUSICAL“

Das Herzstück von Radio Ruhrpott ist derzeit sein Musical „Radio Ruhrpott – Das Ruhrical“. Die Gründer stellten sich die Frage: Wie kann man das Ruhrgebiet so auf die Bühne bringen, dass man es nicht erklärt bekommt, sondern erlebt? So starteten sie im Jahr 2019 mit der Idee zu einem Musical, das das Lebensgefühl einer Region sichtbar und erlebbar machen kann, die weit mehr ist als die Summe ihrer Städte.

Nicht Klischees sollten im Mittelpunkt stehen, sondern die Menschen, ihre Geschichten und ihre besondere Art, Gemeinschaft zu leben und die Musik. So reifte der Plan für ein Musical, das das Ruhrgebiet fühlbar machen will. Ein Ort der Begegnung, an dem alle Menschen zusammenkommen und genau das erleben, was die Region seit jeher ausmacht: Gemeinschaft, Zusammenhalt und die Freude an gemeinsam verbrachten Momenten. Dabei wird die Geschichte des Ruhrgebiets nicht als Blick zurück ins Gestern erzählt, sondern als Grundlage für das Morgen. Seine Wurzeln werden wertgeschätzt,

während gleichzeitig sichtbar wird, wie viel Zukunft längst in der Region steckt.

JUNGEN MENSCHEN EINE STIMME GEBEN

Gerade in einer Region, die von Vielfalt, Wandel und starker Gemeinschaft geprägt ist, brauchen junge Menschen Räume, in denen sie wachsen, sich ausdrücken, mitgestalten und ihre eigene Stimme finden können. Dazu trägt die im Jahr 2025 gegründete RADIO RUHRPOTT AKADEMIE e. V. bei: Sie lädt junge Menschen dazu ein, sich in Rhythmus, Tanz und Musical auszuprobieren.

Der gemeinnützige Verein bietet mit ehrenamtlichem Engagement der professionellen Musical-Darsteller und -Akteure sowie einem interdisziplinären Team aus Pädagogik, Kunst, Musik und Jugendhilfe Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche – niedrigschwellig und direkt dort, wo junge Menschen ihren Alltag gestalten: in Schulen, Jugendzentren und sozialen Einrichtungen. In partizipativen Angeboten lernen die Kinder und Jugendlichen nicht nur passiv, sondern gestalten selbst aktiv mit. Hierzu gehören modulare Workshop-Programme wie Dance & Friends, Beatbox-Workshops, Musical-Workshops und Theaterprojekte auf Basis eigen entwickelter Stücke.

MUSIKALISCHE ENTDECKUNGSREISE FÜR KINDER UND FAMILIEN IM KINDERMUSIKTHEATER „DAS RUHRGEBIET IST MEINS!“

Aus dem Umfeld der Macher von „Radio Ruhrpott – Das Ruhrical“ stammt auch das Kindermusiktheater „Das Ruhrgebiet ist meins!“, das Kinder und Familien auf eine musikalische Entdeckungsreise durch Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Ruhrgebiets mitnimmt. Die personelle Schnittstelle liegt vor allem bei Jonas Marian Pieper: Er zeichnet bei „Das Ruhrgebiet ist meins“ für Musik und Text verantwortlich und ist als Darsteller im Ruhrical beteiligt. Das Kindermusiktheater „Das Ruhrgebiet ist meins“ ist von der RADIO RUHRPOTT AKADEMIE e. V. als Projekt im Bereich Kultureller Bildung entstanden.

Das mobile Kindermusiktheater ist seither eine eigenständige Produktion von Gugelhupf Kinderlieder im

DAS RUHRGEBIET IST MEINS

Das neue Kindertheaterstück im Ruhrgebiet



Grafik/ RADIO RUHRPOTT AKADEMIE e. V.

Rahmen der Kindertheater Mobil Tour der Ruhrfestspiele 2026, gefördert von Westenergie AG. Es richtet sich an Kinder ab vier Jahren und tourt mobil unter anderem durch Kindergärten und Schulen im Ruhrgebiet.

Ab dem 30. August 2026 geht es auf seine Reise durch das Ruhrgebiet. Das Stück ist für Kinder, Eltern und Großeltern gleichermaßen geeignet. Es soll Neugier wecken, Fragen zu stellen, zuzuhören und miteinander ins Gespräch kommen, anstatt fertige Antworten zu liefern. Themen wie Respekt, Verantwortung, Zusammenhalt und Demokratieverständnis entstehen nicht durch Belehrung, sondern durch gemeinsames Erleben auf Bühnen, in Schulen und Bildungseinrichtungen. Das Stück ist an den verschiedensten Orten einsetzbar, immer dort, wo Kultur als verbindendes Element wirken kann.

Das Kindermusiktheater wie das gesamte Engagement von RADIO RUHRPOTT AKADEMIE e. V. verfolgt ein Ziel: Kindern und Jugendlichen einen emotionalen Zugang zu ihrer Region zu ermöglichen, ihnen Selbstvertrauen zu schenken und kulturelle Teilhabe unabhängig von Herkunft oder sozialer Lage zu ermöglichen. Für Interessierte, die das Stück vor Ort zeigen möchten, bietet die RADIO RUHRPOTT AKADEMIE e. V. zwei Formate an: eine kompakte, etwa 45-minütige Schulfassung, die sich besonders für Aufführungen in Schulen, Kitas oder vergleichbaren Bildungseinrichtungen eignet, sowie eine rund 75-minütige Bühnenfassung für größere Veranstaltungsorte, Theater- oder Kulturprogramme.

Informationen zum **RUHRICAL** unter: ruhrical.de/
Weitere Informationen rund um den **Verein RADIO RUHRPOTT AKADEMIE e. V.**: radio-ruhrpott-akademie.de/

HORST HEIDE ZUM 85. GEBURTSTAG

Horst Heide aus Alchen in Freudenberg im Kreis Siegen-Wittgenstein feierte in diesem Jahr seinen 85. Geburtstag. Sein jahrzehntelanges Engagement für die Heimatpflege, die Vereinsarbeit und das kulturelle Leben in Alchen gibt Anlass, auf sein vielfältiges Wirken zurückzublicken. Drei Säulen sind es, die Horst Heide in seiner ehrenamtlichen Arbeit wichtig waren.

Seit 1981 brachte er sich über drei Jahrzehnte im Redaktionsteam von „Freudenberg im Zeitgeschehen“ (FiZ) ein. Gleiches gilt für seine Mitarbeit an der Mundartzeitschrift „Riewekooche – Machs gütt“ des Heimatbundes Siegerland-Wittgenstein e. V.

Federführend war er als Autor und Mitwirkender an zahlreichen Publikationen für seinen Heimatort beteiligt. Unter seiner Regie entstand 1995 die gut 500-Seiten umfassende „Chronik 650 Jahre Alchen“.



Foto/ Bernd Brandemann

Seit 1978 gehörte Horst Heide dem Vorstand des Heimat- und Verschönerungsvereins Alchen e. V. an. Von 1981 bis 2002 war er dessen Vorsitzender. In diese Zeit fielen die Planung und Errichtung des „Öalcher Backes“, der sich als Veranstaltungsort, Treffpunkt und Zentrum für zahlreiche Aktivitäten für die Ortsgemeinschaft und darüber hinaus bewährt hat. Und mit dem Brot backen kann die zweite große Leidenschaft von Horst Heide benannt werden. Er hat maßgeblich die Backes-Aktivitäten in Freudenberg und im Siegerland gestärkt und mit seinem Einsatz dafür gesorgt, dass diese alte Tradition dieser nachhaltigen Form des gemeinschaftlichen Backens wieder aktiv gepflegt wird. Horst Heide war auch mit unter denen, die 2010 erstmals den gemeinsamen „Freudenger Backes-Tag“ ins Leben riefen.

Dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft (ARGE) der örtlichen Vereine in Alchen gehörte er seit 1984 an,

zeitweise als Pressewart, stellvertretender Vorsitzender oder zuletzt zwölf Jahre als Schatzmeister. Die Heimat-Aktiven dankten ihm diesen langjährigen und zuverlässigen Einsatz 2012 mit der Ernennung zum Ehrenmitglied.

Die organisatorische und inhaltliche Arbeit der Heimatvereine sowie die Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements lagen Horst Heide stets am Herzen. Dieses Engagement bildete die dritte Säule seines Wirkens. Seine Tatkraft und Erfahrung brachte er nicht nur in seinen eigenen Verein und die ARGE ein, sondern ebenso in die Vorstandsarbeit des Heimatbundes Siegerland-Wittgenstein e. V. und des Westfälischen Heimatbundes e. V.. Nicht genug: Mehr als drei Jahrzehnte diente er seinem Heimatort Alchen außerdem als Ortsheimatpfleger.

2003 erhielt er die „Walter-Oerter-Medaille“ des Heimatbundes

Siegerland-Wittgenstein e. V. in Anerkennung seiner 20-jährigen Tätigkeit in dieser Funktion und seiner besonderen Verdienste um die Heimatpflege. Der Heimat- und Verschönerungsverein Alchen e. V. ehrte ihn mit dem Ehrenvorsitz.

Als Dank und Anerkennung für die Fülle seines ehrenamtlichen Engagements überreichte ihm der damalige Bürgermeister Eckhard Günther 2007 die Ehrenplakette der Stadt Freudenberg.

Horst Heide, der so oft wie möglich den Backes nahe der alten Schule in Alchen besucht, gilt als beeindruckendes Vorbild, sich für sein Lebensumfeld einzusetzen, Historisches zu bewahren, aber immer auch den Blick in die Zukunft zu richten.

Bernd Brandemann

HANNES DEMMING ZUM 90. GEBURTSTAG

Sein Pseudonym „Holsken Hannes“ täuscht – wes Geistes Kind dieser Hans-Heinrich Demming wirklich ist, zeigt eher seine Fabel-Fibel aus dem Jahr 1989: 36 niederdeutsche Fabeln, handwerklich filigran nach alten Reimschemata gearbeitet. Wer ist heute im gesamten niederdeutschen Sprachraum noch in der Lage, in *katalektischen iambischen Dimetern* zu reimen, an die jeweils ein *Ithyphallicus* angehängt ist?

Hannes Demming wird 1936 in Münster geboren, in der Familie wird nicht Platt gesprochen. Erst mit der Evakuierung 1943 muss er sich in Neuenkirchen bei Rheine unter Schulkameraden behaupten, die Plattdeutsch sprechen. Als Oberschüler trägt er gelegentlich im Kreise seiner Mitschüler und später in seiner studentischen Verbindung „Alania“ Plattdeutsches vor. Die Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e. V. (NDB) sucht damals Nachwuchs, aber Demming spielt erst 1961, nach seinem Studium, in der Rolle des „unwiesenen Karls“, eines leicht debilen jungen Mannes, in Franz Mehrings „Knubben“ zum ersten Mal dort.

Über seine dann regelmäßige Mitwirkung kommt er zur Westfälischen Hörspielgemeinschaft e. V., die plattdeutsche Hörspiele für den WDR realisiert. Hier ist er als Darsteller tätig, bearbeitet Hörspielmanuskripte und gestaltet als Autor eigene Sendungen. Später übernimmt er den Vorsitz der NDB und führt sie 36 Jahre lang.

Ab 1997 ist er gleichzeitig auch Regisseur. Erwähnt seien die erfolgreichen Inszenierungen seiner Hans Sachs- oder Molière-Adaptionen, des „Urfaust“, des „Sommernachtstraums“, des „Zerbrochenen Krugs“. Mit dem „Bruoken Kroos“ beginnt 1986 die lange Rei-

he der Fernsehaufzeichnungen niederdeutscher Stücke durch den WDR.

Außerhalb der NDB wirkt er in der freien Theaterszene in unterschiedlichen Produktionen mit – etwa in dem Ein-Personen-Stück „Feuer/Für“ von Hans Dieter Schwarze. Von seinen Filmrollen ist ihm vermutlich die des „Vaters Aufschrey“ am wichtigsten, in der zweiten Reihe der Heimat-Trilogie von Edgar Reitz.



Foto/ Sophia Demming

1993 wird der niederländische Regisseur Theu Boermans auf die Arbeit der WDR-Redaktion „Westfälisches Hörspiel“ aufmerksam. In seinem Filmprojekt „1000 Rozen“ sollten die Schauspieler eine Sprache sprechen, die sowohl dem Deutschen als auch dem Niederländischen ähnlich und dabei doch fremd sein soll. Die Protagonisten sprechen münsterländisches Platt. Demming spielt einen undurchsichtigen Fabrikdirektor – ein Heimatfilm der anderen Art, ausge-

zeichnet mit dem Hauptpreis des Nederlands Film Festivals in Utrecht.

Und dann ist da auch noch „Holsken Hannes“: Seine wöchentlichen Glossen (seit 1978) belegen eindrucksvoll, wie das Plattdeutsche sehr konkret, manchmal ironisch, meistens humorvoll auf aktuelle Geschehnisse reagieren kann.

Die zahlreichen Auszeichnungen – darunter der Rotentor-Preis für Verdienste um die niederdeutsche Sprache 1990, der Fritz-Reuter-Preis 2012 oder das Bundesverdienstkreuz 2018 – ehren einen Mann, dessen künstlerische Vielfalt und Fleiß das Niederdeutsche in Westfalen gestützt und befördert haben. Es möge noch lange so bleiben!

Georg Bühnen

OTHMAR REST MUTTERS KOFFER. GESCHICHTEN UM FAMILIE SCHULZE ALTHOFF AUS OSTBEVERN UND WESTFALEN

Othmar Rest: *Mutters Koffer. Geschichten um Familie Schulze Althoff aus Ostbevern und Westfalen*, Berlin 2025, 756 S., ISBN 978-3-9827358-1-8, 59,00 €.

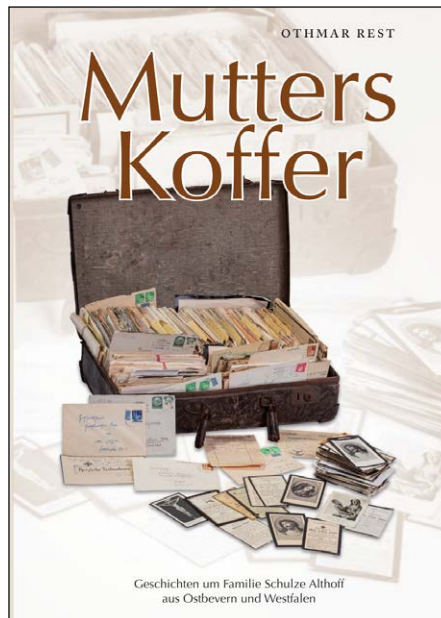
Alte Dokumente aus Familienbesitz sind für einige Menschen Anlass, sich mit der eigenen Familiengeschichte zu befassen. So geschehen

auch im Falle der vorliegenden Publikation, an deren Anfang ein titelgebender Koffer stand. In „Mutters Koffer“ fand der Verfasser Othmar Rest zahlreiche

Briefe, Totenzettel und Feldpost vor. Dies stellte den Ausgangspunkt für die „Geschichten um Familie Schulze Althoff aus Ostbevern und Westfalen, wobei durchaus die Familie des Heinrich Wilhelm Schulze Althoff (1840–1913) und seiner ersten Ehefrau Sophia Plönies (1851–1877) und seiner zweiten Ehefrau Juliana Pöhler (1854–1931) mit ihren elf Kindern und 30 Enkeln im Mittelpunkt steht“. So lautet der vollständige Untertitel des Buches – und so ist auch der Inhalt schon gut umrissen.

Der Verfasser geht den Vor- und Nachfahren der vom Schulzenhof Althoff in Ostbevern stammenden Familie und ihren Verwandten nach. Das geschieht geordnet nach „Familienstämmen“. Die Ausführungen zu einzelnen Personen werden ausführlicher, wenn sie etwa unternehmerisch tätig geworden sind. So geht es um eine Kornbrennerei oder mehrere Gastwirtschaften, aber auch um eine Stuhlfabrik in Detmold. Daneben werden zahlreiche Sachthemen angeschnitten, wie die Spanische Grippe, der Umgang mit Ostvertriebenen, eine Lawinentragödie oder das Sparverhalten einer alten Dame – um nur ein paar wenige zu nennen.

Neben zahlreichen Fotografien werden weitere Quellen präsentiert, wie Hochzeitszeitungen, Zeitungsanzeigen oder geografische Karten. Dabei ist positiv hervorzuheben, dass die Quellen nicht unkommentiert gelesen, sondern in den Kontext ihrer Zeit gestellt werden. Nach Kapiteln zu den einzelnen Familienzweigen folgen Darstellungen zum „Leben, Feiern und Sterben“, wie es eine Zwischenüberschrift nennt. Zusammenfassende Familientafeln schließen den Band ab.



Die von Othmar Rest präsentierte Verbindung der quellengesättigten und reich bebilderten Geschichte einer Großfamilie mit einzelnen Biografien hat Beispielcharakter. Die Texte sind angenehm lesbar, die vielfältigen Quellenauszüge sind farblich vom Rest des Textes abgehoben, wie auch die aufwendige Gesamtgestaltung überzeugen kann.

Neben den Nachfahren der behandelten Familien, ist diese Publikation jedem als Anschauungsmaterial empfohlen, der sich mit dem Gedanken trägt, eine Hof- oder Familiengeschichte zu verfassen. Die

Publikation bringt der Leserin und dem Leser nicht nur die Geschichte einer konkreten Großfamilie nahe. Es wird darüber hinaus die Geschichte des Alltagslebens in Westfalen erzählt. Und letztlich zeigt sich auch, welche Geschichten man aus einem Koffer alter Dokumente herauslesen kann.

Niklas Regenbrecht

Diese Rezension ist zuerst im **Blog Alltagskultur der Kommission Alltagskulturforschung für Westfalen** erschienen, dort finden sich auch weitere Buchbesprechungen und viele andere Themen mit Westfalenbezug: www.alltagskultur.lwl.org/de/blog/

WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.



Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Kartografie: Dirk Frerichmann

HÜBSCH

Gefällt einem das Aussehen einer Person oder einer Sache, verwendet man meist das Wort *hübsch*. Besonders häufig ist von *hübschen Mädchen* die Rede. Das Wort *hübsch* ist hochdeutsch und kommt im Plattdeutschen nur ganz verstreut vor, denn hier hat man eine Reihe von eigenen Äquivalenten. Im Kreis Ahaus und ganz im Norden des Kreises Steinfurt ist *moi* verbreitet. Hier sagt man also etwa *en moi Wichtken* (Mettingen, Kreis Steinfurt). Und auch unsere niederländischen Nachbarn sagen *een mooi meisje*. Das Wort *moi* steckt auch im bekannten norddeutschen Gruß *Moin!* In weiten Teilen des Münsterlandes und Südwestfalens sagt man *nett*. *Nette Däns kleedt alles*, weiß man in Ahlen (Kreis Warendorf) („hübsche Mädchen kleidet alles“). Dieses Eigenschaftswort stammt ursprünglich aus dem Französischen und hat neben der Bedeutung „hübsch“ auch noch die Bedeutung „freundlich, liebenswert“. In Ostwestfalen-Lippe ist *wacker* die häufigste Bezeichnung für „hübsch“. *En wacker Lüüt*, sagt man etwa in Minden-Hahlen. Das Wort bedeutet eigentlich „wach“, aber

wenn man wach, munter und kraftvoll ist, kann man auch gut aussehen. Aufgemerkt: *Wäi will säin en wacker Kind, däi wahre sick vör Miärzsunne un Aprillewind*. („Wer ein hübsches Kind sein will, hüte sich vor der Märzsunne und dem Aprilwind.“ Beleg aus Salzkotten-Niederntudorf, Kreis Paderborn). Vor allem im äußersten Süden unseres Gebietes und im Kreis Höxter, aber auch sonst verstreut, verwendet man das

Wort *schöne*. *En schoin Meken*, sagt man beispielsweise in Brakel im Kreis Höxter. Im Norden Ostwestfalens und im östlichen Teil Südwestfalens zwischen Marsberg und Winterberg ist schließlich *fien* am üblichsten. Hier sagt man also: *en feyn Mäaken* (Sundern-Hellefeld, Hochsauerlandkreis). Ein böses Vorurteil zeigt dieses Sprichwort (aus Espelkamp-Frotheim, Kreis Minden-Lübbecke): *Dat Lüd es säe fein, dat kansse man int Glasschapp setten*. (Wörtlich: „Das Mädchen ist so hübsch, das kannst du ruhig in die Vitrine setzen.“ Soll heißen: Es ist nicht für die Arbeit geeignet.)

Markus Denkler

Westfälischer Heimatbund e. V.
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 2569-2178



Mach deine
Freunde happy.
Mit Wero.

**Sende Geld
einfach
und schnell.**

Jetzt in der App Sparkasse nutzen.

WERO

Weil's um mehr als Geld geht.

